

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerel
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnondzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dukes Nachf., Max Augenfeld & Emerich, S. Danneberg, Heinrich Schäfer, G. Eisler, Hamburg. — Besende alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Des auf morgen fallenden Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag Mittag.

Unsere Finanz- und Handelsbilanz.

Bukarest, den 18. Dezember 1907.

Unter wahrhaft erfreulichen Umständen ist es uns diesmal gegönnt, einen Blick auf die wirtschaftlichen Ergebnisse des Jahres 1906—1907 zu werfen. Die günstige Witterung, die seit mehreren Wochen im Lande herrscht, hat nun ihren Höhepunkt dadurch erreicht, daß der viel erwartete Schneefall eingetreten ist, und diese Tatsache berechtigt zu einem wohl begründeten Optimismus hinsichtlich der künftigen Ernte, deren Ausfall ja bekanntlich einen so mächtigen Einfluß auf unser gesamtes Wirtschaftsleben ausübt.

Bei der Durchsicht der sich aus der Finanzgebarung des Jahres 1906—1907 ergebenden Ziffern, fällt es in erster Linie auf, daß die revolutionäre Agrarbewegung im Frühling des zur Reife gehenden Jahres so wenig die normale Evolution der Staatsfinanzen berührt hat; im Gegenteil, die Einnahmen des ersten Semesters des laufenden Jahres belaufen sich auf 145 Millionen, um 10 1/2 Millionen höher als jene in der gleichen Epoche des Vorjahres. Diese überraschende Tatsache, die alle pessimistischen Voraussetzungen zu Schanden werden ließ, bildet einen schlagenden Beweis von der großen Vitalität und den Ressourcen der Bevölkerung des Landes, die durch eine Reihe von guten Jahren zu einem ansehnlichen Wohlstande gelangt ist. Diese staatlichen Mehreinnahmen entspringen einer erhöhten Konsumkraft der Bevölkerung und bei Berücksichtigung der einzelnen Einnahmequellen ergibt es sich, daß sowohl das Einkommen vom Zucker, vom Petroleum, von der staatlichen Monopolregie etc. als auch vom Post- und Telegrafendienst gestiegen ist; hingegen sind z. B. — was gewiß mit Freude zu verzeichnen ist — die Lizenzen aus dem Fallimentserhöblich gesunken. Wenn es zu einer allgemeinen Veruhigung der Gemüter nach Durchführung der Agrargesetze kommen wird und wenn die künftige Ernte sich so gestaltet, wie allgemein gehofft wird, so wird der günstige Gang der Staatsfinanzen während des laufenden Finanzjahres nur noch prägnanter zum Vorschein treten und der nächstjährige Budgetüberschuß wird sicherlich den heurigen von 52 Millionen Frs. um Vieles überschreiten.

Die Handelsbilanz des Landes für das Jahr 1906 bildet ein würdiges Seitenstück zu der so glänzenden Lage des Staatsschatzes. Wir haben Gelegenheit gehabt, einen Einblick in die offiziellen statistischen Daten unseres Außenhandels für das verfloßene Jahr zu gewinnen und haben feststellen können, daß die Ausfuhr die Einfuhr um rund 70 Millionen übertrifft.

Der Export aus Rumänien belief sich in 1906 auf 4 213.331 Tonnen im Werte von 491.360.178 Francs. Das Hauptkontingent der Ausfuhr bilden natürlich die Cerealien, von welchen eine Menge von 3.810.000 t i. W. von 454.808.000 Frs. über die Grenze gingen. Es folgen hierauf das Petroleum und dessen Nebenerzeugnisse mit 383.090 t i. W. von 21.827.000 Frs., Tiere i. W. von 13.893.000 Frs. und andere Artikel i. W. von 1.340.000 Frs. An der Spitze der Abnehmer von rumänischen Erzeugnissen befindet sich Belgien mit 1.197.000 t i. W. von 152.495.000 Frs., dann folgt Italien mit 759.000 t i. W. von 91.273.000 Frs., Holland mit 485.000 t i. W. von 54.840.000 Frs., England mit 498.000 t i. W. von 52.552.000 Frs., Oesterreich-Ungarn mit 1.326.000 t i. W. von 31.878.000 Frs., Frankreich mit 263.000 t i. W. von 28.174.000 Frs., die Türkei mit 207.000 t i. W. von 27.994.000 Frs., Deutschland mit 193.000 t i. W. von 23.779.000 Frs., Bulgarien 3.927.000 Frs., Ägypten 2.805.000 Frs., Rußland 2.722.000 Frs. etc. Unsere Ausfuhr überstieg um 34.000.000 Frs. die bereits hohe Ziffer von 457.000.000 Frs. in 1905. Es ist dies die höchste Ziffer, die unser Ausfuhrhandel bisher erreicht hat. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1901 359, in 1902 374, in 1903 355, in 1904 261 und in 1905 457 Millionen Frs.

Der Import erreichte die hohe Ziffer von 421.563.000 Frs. für 743.000 t. Unter unsern Hauptlieferanten befinden sich der Bedeutung nach 1.) Deutschland, 114.000 t i. W. 142.251.000 Frs., 2.) Oesterreich-Ungarn, 239.000 t i. W. 119.349.000 Frs., 3.) England, 168.000 t i. W. 62.653.000 Frs., 4.) Frankreich, 11.963 t i. W. 19.403.000 Frs., 5.) Italien, 18.000 t i. W. 18.004.000 Frs., 6.) die Türkei, 74.000 t i. W. 15.800 Frs., 7.) Belgien, 21.000 t i. W. 10.717.000 Frs., 8.) Rußland, 35.000 t i. W. 10.336.000 Frs., 9.) die Schweiz, 894 t i. W. 7.493.000 Frs., 10.) Holland, 7700 t i. W. 3.428.000 Frs., 11.) Bulgarien, 12.000 t i. W. 2.530.000 Frs., 12.) Griechenland, 944.000 Frs., 13.) Serbien, 327.000 Frs., 14.) Ägypten, nur 13.000 Frs. etc.

Die für diese Waaren entrichteten Zollgebühren belaufen sich auf 41.171.000 Francs. In 1902, betrug die Gesamtsumme unserer Einfuhr 283, in 1903, 269, in 1904, 311 und in 1905, 337 Millionen Francs.

Die Gesamtziffer unseres Außenhandels belief sich im Jahre 1906 auf rund 912 Millionen Francs, die höchste Ziffer, die wir bisher zu verzeichnen hatten.

Ein ähnlicher Brauch war früher fast in ganz Deutschland am „Heiligen Abend“ üblich und ist es auch noch in manchen Gegenden Deutschlands in der Nacht zum Nikolaustage.

Freilich in manchen Gegenden kommt St. Nikolaus höchstselbst! Nicht selten bringt er auch Knecht Ruprecht mit. Die braven Kinder sehen dem 6. Dezember schon wochenlang mit freudiger Spannung entgegen. Die unartigen Kinder aber...

Kein Wunder! Erhalten doch die guten Kinder schöne Geschenke, die unartigen Kinder aber die Rute.

Für die Kinderwelt mehrerer Landschaften, besonders in Süddeutschland, bedeutet der St. Nikolaustag das, was der Weihnachtstag den Kindern in Mittel- und Norddeutschland ist.

Immer mehr allerdings scheint das schöne Weihnachtsfest als Gabenfest in Aufnahme zu kommen. Auch sind verschiedene Gebräuche vom 6. Dezember auf den 25. übertragen worden. Sogar unser Christbaum soll seinen Vorkämpfer in dem Zweig gehabt haben, den man früher am Tage St. Nikolaus mit Nüssen und bunten Gegenständen schmückte.

Man denke auch an den Knecht Ruprecht! Er erscheint jetzt ebenso am Weihnachts als am Nikolaustage. Wer kennt nicht das prächtige Strom'sche Gedicht! Der Dichter läßt Knecht Ruprecht in dem gleichnamigen Gedicht auch am Weihnachtsabend umherwandern:

Von draußen vom Walde komm' ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Überall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein flitzen;
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor.

Die Rückwanderungen aus Amerika.

In unverminderter Stärke ergießt sich immer noch der Strom der Rückwanderer aus Amerika durch Preußen nach Oesterreich-Ungarn. Schon beträgt die Zahl der Zurückgekehrten drei- bis viermal so viel als in den früheren Jahren und noch ist kein Ende abzusehen. Auswanderer und Rückwanderer begegnen sich in Oberberg und fordern zu Vergleichen heraus. Sie fallen zu Gunsten der letzteren aus. Von dem Schmutz und dem Stumpfsinn, der den meisten Auswanderern anhaftet, ist bei den Rückwanderern wenig mehr zu spüren. Sie bewegen sich selbstbewußter, freier und scheinen sich auch mit sozial höher stehenden mehr auf gleicher Stufe zu fühlen als vor ihrer Auswanderung. Auffallend wenig Frauen und Kinder sind unter ihnen; es scheint, als ob den Familienvätern der Entschluß, die neue Heimat nun wieder zu verlassen und in die alte zurückzukehren, doch meist zu schwer geworden ist. So sind es fast nur im Vollbesitz der Arbeitskraft befindliche Männer, die zurückkehren, bewußt ihrer Arbeitsfähigkeit und ihres Arbeitswertes und von dem amerikanischen Freiheits- und Gleichheitsgefühl noch erfüllt. So willige und geduldige Staatsangehörige wie zur Zeit da sie ausgewandert sind, scheinen sie nicht geblieben zu sein, und die ungarische Regierung mag nicht ohne Sorgen in die Zukunft sehen, wie sie allen diesen Arbeitssuchern auch Arbeit schaffen und wie sie sie erst ohne Arbeit zufrieden erhalten soll. Man sagt, Ungarn brauche Arbeiter genug.

Aber noch sind weder Landwirtschaft noch Industrie so intensiv betrieben, und so in Blüte, daß sie Zehntausende von Arbeitern spielend mehr beschäftigen könnten. Dem Vernehmen nach sollen denn auch schon mehrere eingehende Beratungen der zuständigen österreichisch-ungarischen Behörden auch an der Hauptstelle der Rückwanderer — Oberberg — über diese schwerwiegende Frage stattgefunden haben. Hoffen wir, daß sie eine befriedigende Lösung gefunden haben, und daß ein Rücklauf des Stromes, etwa gar nach anderen Gegenden, nicht eintreten wird. Denn das würde, wenn auch anderswo an sich Arbeiter noch gebraucht werden könnten, doch nicht segensreich sein.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 17. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 unter dem Vorsitz des Herrn M. Ferrel y de eröffnet.

Anwesend 110 Deputierte.

Herr St. Graur legt Petitionen von Bauern vor, in denen über den Mangel an Ackerboden und Weidegrund Klage geführt und gegen die Einführung des Wirtschaftsmonopols Protest erhoben wird.

Die Kammer begibt sich in die Sektionen.

Heilletteau.

Der St. Nikolaustag.

„Santu Nicolae cu barba alba“, heißt es in der rumänischen Volkssprache und diesmal hat sich das Sprichwort bewahrheitet. Der langausgebliebene Schnee hat sich eingestellt und hüllt Städte und Felder mit seiner wohlthuenden Decke ein.

In vielen Ländern spielt der St. Nikolaustag eine ebenso wichtige Rolle wie das Weihnachtsfest, wenigstens soweit die Freude und Erwartung der Jugend in Frage kommt. Auch hier dasselbe Raunen und Zuscheln, dasselbe Hoffen und Bangen, das uns das Weihnachtsfest so traut und lieblich macht, ganz abgesehen von seinem ersten kirchlichen Charakter. Uralte Volksbräuche, die teilweise die modifizierten heidnischen Sitten erkennen lassen, leben am St. Nikolaustage auf. Aber die Bescherung der Kinder ist doch überall die Hauptsache, und der heilige St. Nikolaus, auch Niklas und Nidel genannt, erscheint den Kindern als ein naher Verwandter des guten alten „Weihnachtsmannes“. Eigentlich ist er etwas lustiger als der letztere; bei seinem Auftreten kommt der Scherz mehr zu seinem Recht und außer allerlei Spielsachen und Nüsschen teilt er auch mit einer Rute zuweilen ganz unvermittelt und ehe der Delinquent noch sein Heil in der Flucht suchen kann, zum Gaudium aller Nichtgeprügelten Hiebe aus!

In einigen Gegenden Deutschlands stellen noch jetzt die Kinder am Abend vor dem ersten Advent ihre Pantöffelchen ans Fenster, vor die Türe und so weiter. Am nächsten Morgen finden sie sie dann mit allerlei kleinen Herrlichkeiten gefüllt.

Und wie ich stolz' durch den finstern Tann,
Da rief mich's mir heller Stimme an;
„Knecht Ruprecht, rief es, alter Gesell,
Hebe die Beine und spüte dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an...“

Knecht Ruprecht sagt, seine Reise sei fast zu Ende und Christkind fragt:

„Hast denn das Säcklein auch bei Dir?“
Ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier;
Denn Äpfel, Nuß und Mandellern
Freffen fromme Kinder gern.“
„Hast denn die Rute auch bei Dir?“
Ich sprach: „Die Rute, die ist hier:
Doch für die Kinder nur die schlechten,
Die trifft es auf den Teil, den rechten“ usw.

Wer ist nun eigentlich Knecht Ruprecht? Der Name ist aus einem alten Worte entstanden, das „ruhmgilgend“ bedeutet und Wobans (Wotans) Beiname war. Aus Woban ist also in der christlichen Anschauung Knecht Ruprecht geworden. Ähnliche Uebertragungen lassen sich ja in großer Zahl nachweisen. Aus Knecht Ruprecht entstand wieder Robert.

Nun zurück zum St. Nikolaustage.

Nikolaus war bekanntlich Bischof zu Myra. Geboren war er zu Patara in Kleinasien. Er gilt als Beschützer der Kinder. Auch die Schiffer haben ihn zum Schutzpatron gewählt. In manchen Gegenden wird er in Meeresstürmen und bei Feuergefahr um seine Fürbitte angerufen. Die Gründe dafür giebt die Legende so an: Nikolaus unterrichtete gern die Kinder. Bei einer Hungersnot holte er mit einem Schiffe Getreide und Badwerk. Das letztere verteilte er unter die armen hungrigen Kinder. Ein Kind, das sich am Herde Brandwunden zugezogen hatte, segnete er und heilte es so auf der Stelle. Ein Vater war in große

Senat.

Sitzung vom 17. Dezember. Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn C. Clinceacu eröffnet. Anwesend 94 Senatoren. Auf der Ministerbank die Herren Anton Carp und Toma Stelian. Die Senatoren begeben sich in die Sektionen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 18. Dezember 1907.

Tageskalender. Donnerstag, 19. Dezember. Kath.: Nemefius, Prot.: Abraham, Orthodox: Nikolaus. Montag, 20. Dezember. Kath.: Philemon, Prot.: Philemon, Orthodox: Ambrosie.

Witterungsbericht. 17. Dezember. — 3. Mitternacht, — 2, 7 Uhr früh, — 3, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 771, es schneit. Frost im ganzen Lande ist Schnee gefallen; in der Moldau hat es gefroren und die Temperatur ist in manchen Gegenden bis auf — 15 gesunken. Sonnenaufgang 7.45 — Sonnenuntergang 4.35.

Erklärungen des Prof. Noorden. Aus Wien wird telegraphisch: Prof. Dr. v. Noorden hat bei seiner Anwesenheit in Bukarest konstatiert, daß die Beobachtung der Vorschritten, die er dem Könige gegeben hat und die vom Könige in der genauesten Weise eingehalten wurden, eine ausgezeichnete Wirkung hatte. Da aber in der letzten Zeit der König sehr viel gearbeitet hat, so trat Uebermüdung ein, infolge dessen der König neue Schmerzen empfand. Prof. Noorden schrieb dem Könige für längere Zeit vollständige Ruhe und die Einhaltung einer gewissen Diät vor. Gegenwärtig finden im Palais keinerlei Empfänge oder Audienzen statt, und auch die Weihnachtsfeier wird ohne jedwede Festlichkeit erfolgen. Die Königin hat gleichfalls alle Empfänge bis zum 23. Januar verschoben.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, daß Prof. Noorden in einer Unterredung mit einem Wiener Journalisten erklärte, daß der Zustand des Königs Carol von Rumänien der denkbar befriedigendste ist. Er habe dem Könige eine dreiwöchentliche Ruhekur angeordnet, worauf dann der König seine gewohnten Beschäftigungen wieder aufnehmen können.

Ein Wiener Blatt über Rumänien. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen langen Artikel, in welchem die Anstrengungen gewürdigt werden, welche Rumänien macht, um sich zu erheben. Das Blatt bespricht die Antwort, welche König Carol auf die Adresse der Kammer gegeben hat und sagte dabei: „Der König von Rumänien hat in wenigen aber warmen Worten gesagt, welches die Pflicht der gegenwärtigen rumänischen Staatsmänner ist. Seine warmen Worte gingen direkt aufs Ziel los, und das Land hat sicher ihren tiefen Sinn verstanden. Sie sind eine Aufforderung zu einiger Arbeit und zum entschlossenen Kampfe mit den heutigen Schwierigkeiten, und ein Appell zur Einigung aller Patrioten, um das Land aus der Lage zu retten, in dieses durch die Empörung dieses Jahres gebracht worden ist. Dieser warme Appell des rumänischen Herrschers erscheint in noch schönerem Lichte, wenn man die Worte liest, mit denen der König, der vierzig Jahre lang an der Spitze seines Landes gearbeitet hat, seine Rede vor der Adresskommission schloß. Wie bekannt — so fährt das Blatt fort — ist die heutige liberale Regierung mit Reformen gekommen, die dazu bestimmt sind, die Lage der rumänischen Bauern zu bessern, und infolge der Aufforderung zur Einigung von Seiten der Regierung ihre volle Unterstützung zu leisten. Das Blatt sagt zum Schlusse, daß die Führer der politischen Parteien in Rumänien sich großen Schwierigkeiten gegenüber befinden und daß es ihren vereinigten Anstrengungen gelingen wird, die von den Liberalen angeführten Reformen durchzuführen.

Von den Kronomänen. Am 9., 10. und 11. Dezember inspizierte Herr Joan Kalinderu die Kronomäne Bicaz im Distrikte Neamza, und besuchte auch die Kirchen und die Schulen des Ortes, aus welchem Anlasse er an die Schüler verschiedene Bücher verteilte und dafür Sorge

trug, daß an den Schulkolalen auf Kosten der Verwaltung der Kronomänen verschiedene Verbesserungen vorgenommen werden. Er besuchte auch die Volksschule „Joan Kalinderu“ und den Consumverein „Bicazul“, die beide auf seine Anregung und mit seiner Unterstützung gegründet worden waren und fand beide Institute in erfreulicher Entwicklung. Am Abend des 10. Dezember wurde zu Ehren des Herrn Kalinderu eine „sogetoara“ (Vortrag) veranstaltet. Der Lehrer Profanescu hieß Herrn Kalinderu willkommen und sagte, daß die Bewohner von Bicaz stolz und glücklich darüber sind, daß sie sich auf einer Domäne der Krone befinden. Herr Kalinderu drückte seine Befriedigung über die Bedeutung aus, die den Vortragsveranstaltungen gegeben wird, welche berufen sind, der Arbeitsfreude der Bauern eine gute Richtung zu geben. Er rühmte den Unterrichtsminister, der sich für die Dorfschulen interessiert und gab den Bauern und Bauerninnen verschiedene auf die Hauswirtschaft bezügliche Ratschläge. Der Schullehrer Herr Nicolau dankte Herrn Kalinderu für die Tätigkeit, die er zum Nutzen der Kirche, der Schule und der bäuerlichen Bevölkerung entwickelt. Zum Schlusse sangen der Schülerchor und der Chor der Erwachsenen mehrere Lieder, und ein alter Bauer trug mit vieler Wärme eine volkstümliche Erzählung vor.

Jahrestest des Bukarester Diakonissenhauses. Donnerstag den 6/19. Dezember l. J. Vormittag 11 Uhr findet im Besaale des Diakonissenhauses, Soseaua Stefan eel Mare 33, in Anwesenheit J. L. G. der Kronprinzessin die Feier des Jahrestestes statt. An diese Feier schließt sich die Einweihung des Pavillons des Sanatoriums mit Bazar und Tombolla.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Im Anschlusse an unseren Bericht über den Damenabend der „Liedertafel“ haben wir noch nachzutragen, daß der Text des zur Auf-führung gelangten Tanzpoems „Waldbärchen“ von unserer geschätzten Mitarbeiterin Frä. Emilia Noltch ist, die unseren Lesern durch die in unserem Blatte veröffentlichten Feuilletons vorteilhaft bekannt ist. Die artistische Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn Chrophthal.

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest. Der zweite Vortrag des Herrn Pfarrer Rudolf Honigberger über „Die Malerei der Renaissance“ hat letzten Montag Abend stattgefunden. In der vorhergehenden Besprechung waren bereits mehrere der hervorragenden Meister der Frührenaissance behandelt worden. — Mit dem Maler der florentinischen Schule Sandro Botticelli (1447—1510) wurde der zweite Vortrag begonnen. Nach kurzer Lebensskizze dieses Schülers des Fra Filippo Lippi zeigte der Redner an seinen Bildern (worunter das Magnificat, Anbetung der Könige, Judith, Frühling, Verleumdung des Apelles, Tapferkeit, Simonetta) die reiche Phantasie und die lebensvolle Auffassungswaise des Meisters, der, einer der ersten, die moderne Kunst mit antiken Motiven bereichert und ganz besonders in Bezug auf die Perspektive einen bedeutenden Fortschritt vollbracht hat. Von Botticelli ging der Vortragende dann auf den ersten der drei Hauptmeister der Hochrenaissance über, auf Leonardo da Vinci (1452—1519), der nicht nur ein außerordentlicher Maler, sondern auch ein hervorragender Gelehrter, Ingenieur, Chemiker und Kriegsbauingenieur gewesen ist und sich durch seine Studien des menschlichen Körpers auch als „erster Anatom“ einen Namen erworben hat. Sehr zahlreich waren die Bilder und Studien von ihm, die gezeigt werden konnten (Bekründigung, Abendmahl, Schlacht bei Anghiari, Mona Lisa, Bacchus, Madonna in der Felsengrotte, Selbstporträt, Savonarola, Karikaturen, anatomische Studien, usw.). Noch mehr als das gesprochene Wort vermittelten sie den Beschauern das Verständnis für die Bedeutung Leonardos als Meister harmonischer Anordnung und seelischen Ausdruck. — In diesem zweiten Vortrage dürfte es Herr Pfarrer Honigberger besonders gut gelungen sein, den Fortschritt der Malkunst von formgemäßen, flachen Nachbildern zu äußerer und innerer Vertiefung der einzelnen Werke zu zeigen und damit den Genuß am Abend selbst und das Interesse für die kommenden Vorträge nicht wenig heben. Nächsten Montag, den 10./23. Dezember, wird er, bei üblichem freiem Eintritt, über „Michelangelo Buonarroti“ sprechen.

Schlagerabend des Gesangquartetts „Harmonie“. Im Nachstehendem bringen wir das Programm zum Schlagerabend der „Harmonie“ in ebenso zum Abdruck: 1. „Dolce Maria“, Quartett von Goeppfert. — 2. „O das ist guat“, Quartett von Udel, und „Liebeslandelei“ Quartett von Waterstrat. — 3. Chopin, Polonaise La Maj, Klavier-vortrag Herr J. Paschill. — 4. „Doina Dooina“, Quartett von Borobchievici. — 5. „Musikalische Speisefarte“, Humor. Quartett von Keldorfer. — 6. „A. E. S. O. U.“ Humor. Quartett von Keldorfer. — 7. „S Wasser von Wörthersee“ und „Beim Haselwirt“, Humor. Quartette von Kofchat. — 8. „Anzi valea“ Quartett von Vidu. — 9. „Plöis de Mai“ Klavier-vortrag Herr J. Paschill. 10. „Ein Pflaumenweicher“, Walzer von Loisl Fiselberger, (für Quartett von Paschill). — 11. (auf Verlangen): „Beim fideleu Stammlisch“, großes humor. Quodlibet für Quartett und Klavier. — Zum Schlusse: Tanztränzchen. Das Ff findet bekanntlich im Saale der Vereinigung der Reichsdeutschen Donnerstag den 6/19. Dez. 9 Uhr abends statt. Reservierte Sige a 2 Bei und Eintrittskarten a 1 Fr. sind an der Kasse erhältlich.

Studentendemonstrationen in Jassy. Das Jassyer Blatt „Opinia“ hatte jüngst in einigen Artikeln in scharfer Weise gegen den dortigen Univeritätsprofessor Euga Stelian genommen, der sich in einer seiner Vorlesungen gestalltet hatte, sich über die leitenden Männer der konservativen Partei in wegwerfendster Weise zu äußern. Aus diesem Anlasse machte das Blatt auch die Bemerkung, daß ein Teil der Hörer dieser Vorlesungen krank und unbesessene Entusiasmten sind. Die Jassyer Studenten fühlten sich durch diesen Artikel beleidigt und kamen gestern etwa 50 Mann stark in die Redaktion der „Opinia“, wo sie in lärmender Weise verlangten, daß ein Widerruf veröffentlicht werde. Die Polizei hatte, um Ruhestörungen zu vermeiden, um-

fassende Vorlesungen getroffen. Das Blatt weigerte sich einen derartigen Widerruf zu veröffentlichen worauf die Studenten neuerdings eine Versammlung abhielten und beschlossen sich nochmals in die Redaktion zu begeben um einen Widerruf zu verlangen. Falls die Redaktion ihnen nicht Genugtuung geben wird, werden sie nächsten Sonntag im Saale des Circus Siboli ein großes Protestmeeting abhalten.

Eine schöne militärische Feier. Gestern fand in der Infanterie- und Kavallerieschule auf dem Dealu Spierei die Feier des Schutzpatrons der Anstalt statt. Am Abend fand in der Anstalt ein kleines Festmahl, an welchem außer den Schülern, dem Professorenkollegium und einigen Offizieren auch Prinz Carol teilnahm, der als Zögling der Schule eingeschrieben ist. Es wurden Lieder gesungen, Gedichte deklamiert und zwei kleine patriotische Stücke zur Ausführung gebracht, worauf zwei Schüler, der Champion der Moldau S. Avramescu und der Champion der Dtenia D. Tomescu einen interessanten griechisch-russischen Ringkampf ausführten.

Unregelmäßigkeiten im Finanzministerium. Die in der Frage der gefälschten Pensionsbons eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß im Bureau der Ordnanzung der Pensionen tatsächlich schwere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Auf Grund des Berichtes des Direktors des Staatsschuldenbüros hat nun der Minister vier Beamte des Ordnanzungsbureaus abgesetzt. Der Beamte Joachim Dumitrescu, dem die Fälschung von Unterschriften zur Last gelegt wird, wurde in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

Eine Finanzenquete in der hauptstädtischen Primarie. Die „Indep. Roum.“ schreibt: „Infolge gewisser in der Primarie eingelaufenen Denunziationen über die Finanzgebarung der früheren Stadtverwaltung hat der hauptstädtische Primar vom Finanzministerium die Einleitung einer Finanzenquete verlangt. Diese Maßregel wurde übrigens schon vom Kassier der Primarie verlangt. Die Enquete, die vom Finanzinspektor Herrn Grigorescu gemacht wurde, ist im Begriffe beendet zu werden. Wir erfahren, daß Unregelmäßigkeiten konstatiert wurden. Man spricht insbesondere von einer Veiileieferung, in welcher mehrere Mitglieder der früheren Gemeindeverwaltung nicht korrekt vorgingen.“

Schwindlerbanken. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht ein Communiqué des Ministeriums des Außern, in welchem von einer in Amsterdam unter der Bezeichnung „Holländische Creditbank“ oder „Comerce en Creditbank“ bestehenden Schwindlerbank gewarnt wird. In gleicher Weise wird auch vor der in Budapest bestehenden „Ungarische Mercur-Bank“ gewarnt.

Ein verhängnisvoller Irrtum. Der 10-jährige Tudor Cristea kam gestern in der Droguerie Peieu in der Str. Scheperari, um irgend etwas zu kaufen. Er bemerkte dabei auf dem Tische eine Pastille von Quecksilbersublimat, die er für Zucker hielt und heimlich in den Mund steckte und verschluckte. Bald machte das Gift seine Wirkung fühlbar, und der Kleine fiel zu Boden und begann von schrecklichen Schmerzen gefoltert zu schreien. Der Junge wurde ins Colhospital transportirt, wo er in nahezu hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Schadenfeuer. In der Strada Sabirint Nr. 5 im Hause der Frau Maria Paatlageanu brach gestern Nachmittags Feuer aus. Das Haus wird von 2 Mietparteien bewohnt, und zwar im Erdgeschosse von Herrn Moriz Maler und im ersten Stock von Frau Ester Grünberg. Das Feuer entstand im ersten Stocke und giff so rasch um sich, daß das ganze Haus in Flammen aufzugehen brach. Der rasch eintreffenden Feuerwehr gelang es aber, des Brandes nach anderthalbstündiger Arbeit Herr zu werden. Der Schaden ist nicht allzugroß.

Selbstmordversuch. Der bei Herrn Zisu am Boulevard Elisabeta 9, bedienstete 19jährige Frosia Adrei hatte vor einiger Zeit mit einem jungen Manne ein Liebesverhältnis angeknüpft. In der letzten Zeit kam es zwischen den beiden Liebesleuten öfter zu Streit und Zank, und nach einer besonders heftigen Szene geriet Frosia gestern brat in Verzweiflung, daß sie in selbstmörderischer Absicht 30 Gramm Essigessenz austrank. Die Selbstmordlandbatiu wurde ins Colhospital transportirt.

Ein politischer Mordprozeß. Vor dem Schwurgerichte in Argesch kam gestern der Prozeß gegen den Mazedonmäner M. Zugrafu zur Verhandlung, der den Mühlenbesitzer Konstantinos in Giurgiu ermordet hat. Dieser Prozeß hätte vor den Geschworenen von Blaschca abgeurteilt werden sollen, wurde aber auf Verlangen des Angeklagten, der gegen die Unparteilichkeit der dortigen Geschworenen Zweifel erhob, nach Argesch verlegt. Die Verhandlung des Prozeßes begann um 12 Uhr Mittag in Gegenwart eines sehr zahlreichen Publikums. Der Angeklagte wurde durch die Advokaten Petre Gradisteanu, J. T. Floreslu, N. Dimancea, J. Comaneanu, Pazimade, Al. Dumitrescu, B. Cobata, L. Slavecsu, G. Manovici, Corneliu Argente und B. Stoicanescu verteidigt, welche ihm ihre Dienste unentgeltlich anboten. Die Witwe und der Bruder des Ermordeten waren als Zivilkläger erschienen, auf Verlangen des Herrn Petre Gradisteanu aber ließ der Gerichtshof den Bruder nicht als Zivilkläger zu. Es gelangte hierauf der Anklageakt zur Verlesung, aus welchem hervorgeht, daß bloß der Haß, den er seit Kindheit gegen die Griechen hegte, den Zugrafu zur Verübung seiner Tat getrieben hat. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhöre sagte Zugrafu aus, daß er schon als Kind wegen der Verfolgungen, die seine Familie von Seite der griechischen Banden zu erdulden hatte, tiefen Haß gegen die Griechen gefaßt habe. Im Jahr 1894 ermordete eine griechische Bande seinen älteren Bruder, mishandelte seine Familie und er selber trug acht Wunden davon. Die Verfolgungen der Griechen zwangen ihn, Mazedonien zu verlassen und sich nach Rumänien zu begeben, damit er hier Beschäftigung finde und vielleicht später auch seine Familie hieher bringen könne. Eine Woche vor Verübung der

Not geraten und wollte seine drei Töchter zu einem schlechten Lebenswandel verführen. St. Nikolaus erfuhr davon und warf in der Nacht dreimal Geldsummen zum Fenster hinein. So war den Armen geholfen.

Nun verstehen wir, warum St. Nikolaus als Patron der Kinder gilt, warum an seinem Tage die Kinder beschenkt werden und warum er in Feuersnot angerufen wird. Als Patron der Schiffer gilt er, weil — wie die Legende erzählt — ein Schiff durch seine Fürbitte gerettet wurde. Nikolaus starb im Jahre 327.

Bekanntlich ist Nikolaus ein Hauptheiliger der griechischen Kirche. Besonders in Rußland und auch in Rumänien wird er daher recht verehrt. In diesen Ländern kommt wohl auch der Name Nikolaus am häufigsten vor. Unter den russischen Herrschern findet man manchen seines Namens, wie ja auch der gegenwärtige Zar Nikolaus (der Zweite) heißt. Auch der jüngste Sohn unseres Kronprinzenpaares heißt bekanntlich Nikolaus.

Mit dem Nikolaustage beginnt so recht die selige Zeit der Kinder, „Vorweihnachten.“ Wohl wird nicht mehr der Zwerg geschmückt, auch das „Klausenbrot“ kennt man vielfach nicht mehr, aber in vielen Gegenden kommt immer noch „Nitel“ — wie er im Volksmunde genannt wird — und bringt der Kinderwelt schöne Gaben oder auch — die Rute. Hoffen wir, daß das erstere recht oft, dieses aber recht selten der Fall ist!

A. H

Zat befand er sich in Giurgiu, woselbst er einen Posten suchte, als ihm sein Schwager den Konstantatos zeigte. Er erkannte in Konstantatos denjenigen, dessen Bildnis bei allen griechischen Familien in Mazedonien zu finden ist, da er als der eifrigste Verteidiger des Hellenentums betrachtet und mit großen Geldsummen zur Erhaltung der griechischen Mörderbanden beitrug. — Auf die Frage des Präsidenten, wie er nachweisen könne, daß sein Bruder von den griechischen Banden ermordet und er selber verwundet worden sei, antwortete Zugrasu: „Was die Ermordung meines Bruders betrifft, so gibt es hier Leute im Saale, die sie bezeugen können, und was meine Wunden betrifft, so kann ich sie Ihnen zeigen!“ Mit diesen Worten machte er das Hemd auf der Brust auf, auf welcher viele Narben sichtbar waren. Der Angeschuldigte läugnet, daß er jemals Mitglied einer Bande bulgarischer Revolutionäre gewesen sei, oder daß er in Bukarest Unterredungen mit den Mitgliedern des mazedonischen Komitees gehabt habe. Den Revolver, mit dem er die Tat vollbrachte, habe er aus Mazedonien mitgebracht. Zum Schlusse schilderte er die Verfolgungen, denen die Rumänen in Mazedonien seitens der Griechen ausgesetzt sind.

Die eindernommenen Zeugen besagen, daß die Griechen tatsächlich den Bruder des Zugrasu ermordet und seine Schweftern entehrt haben. Taschu Bucerea, der den Angeschuldigten aus Mazedonien kennt, rühmt ihn und sagt das Zugrasu derjenige war, der es bewirkte, daß die Rumänen in Ruschowa einen Platz für einen Friedhof gegeben wurde. Er war es auch, der im Vereine mit anderen jungen Arumänen den Geistlichen verteidigte, der den Gottesdienst in rumänischer Sprache celebrierte.

Der Staatsanwalt führte aus, daß die Gräueltaten der griechischen Banden in Mazedonien den Angeklagten nicht berechneten, dergartige Taten auch auf den Boden unseres Landes zu verpflanzen. Rumänien ist ein geordnetes Land, das alle seine Bewohner ohne Unterschied der Nationalität schützt. Die Tat Zugrasu's ist sogar gegen die Interessen der Mazedorumänen und verdient strenge Strafe.

Der Verteidiger Zugrasu's Herr Dimancea führt aus, daß Konstantatos, der arm ins Land kam und sich hier bereicherte, nichts anderes zu tun wußte, als daß er Geld für die griechischen Banden schickte. Zugrasu verdient keine Strafe, sondern weit eher Lob dafür, daß er einem der erbittertesten Feinde des Rumänentums das Leben genommen hat.

Der Advokat Cobatu schildert die Vorgänge in Mazedonien, wo die Griechen die schlimmsten Gräueltaten begangen. Wenn Griechenland heute ein freies Königreich ist, so hat es die Mazedorumänen zu verdanken, welche für seine Unabhängigkeit kämpften. Und statt dankbar zu sein, sind die Griechen heute die erbittertesten Feinde derjenigen, welche sie von der türkischen Knechtschaft befreit haben. Zugrasu hat die Tat wegen der Verfolgungen und Leiden begangen, die er von Seite derjenigen erlitten hat, welche von Konstantatos mit den in Rumänien verdienten Gelde bezahlt wurden. — Es plaidierte noch die andere Verteidiger, worauf die Geschworenen nach kurzer Beratung die Schuldfrage verneinten und der Gerichtshof den Zugrasu freisprach. Das freisprechende Urteil wurde mit großem Beifall aufgenommen, und das Publikum bereitete den Verteidigern großartige Sympathieumgebungen.

Die Firma Alfred Löwenbach et Co. Galea Victoriei 146, beehrt sich ihrer geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß sie jedes Quantum Buchen- und Eichenholz geschnitten und ungeschnitten franco ins Haus gestekt, prompt liefert.

Gleichzeitig empfiehlt sich beste englische Briquettes für Defen jedes Systems sowie Eolz und Anthracit.

Um Verspätungen in der Zustellung zu vermeiden, bittet dieselbe den Betrag bei Erteilung der Bestellungen zu erlegen.

Im Boulevard-Theater beginnen mit Beginn des 6. 19. Dezember neue, von einer rumänisch-amerikanischen Gesellschaft veranstaltete kinematographische Vorstellungen.

Die Verständigung zwischen der Regierung und der Opposition.

Trotz aller Schwierigkeiten, die in einem gegebenen Augenblicke sogar zum Abbruche der Verhandlungen führten, ist es schließlich doch gelungen, in der Frage der Gemeindefürsorge eine Verständigung zwischen der Regierung und der Opposition eine endgültige Verständigung herbeizuführen. Die Opposition hatte bekanntlich verlangt, daß die Güterbesitzer verpflichtet würden, bloß den Bewohnern auf den Gütern und nicht auch der Bewohnern der benachbarten Weiler Weide zu geben. Die Regierung konnte diesen Verlangen nicht zustimmen und lehnte die Verständigung auf dieser Grundlage ab. Gestern früh legte die Opposition durch Herrn Jean Sahovari der Regierung ihre letzte Formel vor, welche verlangt, daß die Güterbesitzer auf ihren Gütern bloß denjenigen Bauern Weidegründe geben, welche auf diesem Gute im Jahre 1864 mit Grund betitelt wurden. Die Regierung nahm diesen Vorschlag an und rief für gestern Abend um 9 Uhr die parlamentarischen Majoritäten ein, um sie von den Tatsachen in Kenntnis zu setzen.

Am halb 10 Uhr Abend versammelten sich die Majoritäten im Senatssaale. Der Erste, der das Wort ergriff, war der Minister des Innern Herr Bratianu, der den Majoritäten die erfolgte Verständigung mitteilte und die Formel verlas, welcher beide Parteien zugestimmt haben. Die Verständigung hatte den Zweck, daß das Gesetz in gemeinsamem Einverständnisse mit der Opposition zustande

komme, damit es dann später leichter zur Anwendung komme und die Sicherheit geschaffen werde, daß es später nicht abgeändert werden würde. Ferner sollte allen politischen Parteien sowie auch den Großgrundbesitzern die Gelegenheit gegeben werden, ihre Liebe und ihr Interesse für die Bauernschaft zu bekunden. Wenn die Opposition ihr Wort vergessen sollte, so werde die Regierung nachträglich die entsprechenden Bestimmungen im Gesetze einführen. Der Minister gibt Erklärungen über die Art und Weise, wie die Ausdehnung der Weiden berechnet werden wird und sagt, daß er den Vorschlag der Konservativen für acceptabel halte. Unter allen Umständen aber habe er vor Fassung eines endgültigen Beschlusses das Gutachten der Majoritäten einholen wollen.

Der Senator Herr Valerian Ursescu sagt, daß die Regierung gut daran tat, sich mit der Opposition in Verhandlungen einzulassen. In den Grenzen der Möglichkeit dürste man alle Zugeständnisse machen, damit das Projekt der Regierung zu einer soliden Reform werde. — Der Deputierte Herr N. Z. Popp ist dafür, daß man die Vorschläge der Konservativen zurückweise, die er als unausführbar bezeichnet und macht einige positive Vorschläge. — Der Ministerpräsident Herr Dem. A. Sturdza bekämpft die Ausführungen des Herrn Popp und weist an der Hand von Ziffern und Daten nach, daß die von Herrn Popp gemachten Vorschläge für die Bauern nicht eine Erleichterung sondern eine Mehrbelastung bedeuten. — Die meisten anderer Redner sprechen sich in großartiger Weise über das von der Regierung erzielte Einverständnis aus. — Zum Schlusse betont Herr Sturdza, daß die Lage heute die gleiche ist, wie im Jahre 1864, wo gleichfalls die Agrarfrage diskutiert wurde. Im Jahre 1864 gab das Gesetz nicht die gewünschten Resultate, weil die Parteien uneinig waren, heute aber, wo alle sich verständigt haben, wird die Reform eine heilsame sein.

Telegramme.

Die Verschlimmerung der Krankheit der Zarin.

Berlin, 17. Dezember. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die aus Zarstoe-Selo eintreffenden Nachrichten über das Befinden der Kaiserin sind durchaus ungünstig. Die Krankheit der Zarin soll sich verschlimmert haben. Die Hauptursache der Erkrankung der Kaiserin solle eine Entfettungskur sein, durch welche sie sich den Magen verdorben hat.

Der König von England und die Lage in Portugal.

London, 17. Dezember. „Morning Leader“ meldet, die Königin Amalie habe dem König von Portugal, Don Carlos, einen Brief des Königs Eduards überbracht, worin letzterer Don Carlos den Rat erteilt, die Diktatur aufzugeben, widrigenfalls sein Thron in Gefahr sei. Als Folge dieses Briefes hat der König von Portugal die Wahlen für die gesetzgebenden Körper für nächsten April ausschreiben lassen.

Die Affäre Moltke-Garden.

Berlin, 17. Dezember. Das Befinden Gardens hat sich gebessert. Es wird die Verschlimmerung der Krankheit befürchtet.

Die Schritte zur Unterdrückung des Prozesses werden fortgesetzt. Garden erklärt neuerlich, daß er geneigt wäre, auszusagen, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Moltke zu beleidigen; er werde aber um keinen Preis das bereits Geschriebene zurückziehen.

Vom serbischen Kronprinzen.

Belgrad, 17. Dezember. Der Abgeordnete Lapcevic schilderte in der heutigen Sepschina einen Vorfall, dessen Held der serbische Kronprinz war. Dieser drang in das Atelier Mijatovici ein, wo sein Automobil repariert wird und beleidigte den Prinzipal und die Arbeiter, die er beschimpfte und schlug. Der Abgeordnete fragt den Ministerpräsidenten, welche Senugung er den Arbeitern zu geben gedenkt, da der Kronprinz der Befassung gemäß nicht gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Die Interpellation wird zur Kenntnis des Ministerpräsidenten gebracht werden, der abwesend war.

Die ungarische Nationalitätenfrage im österr. Parlament.

Wien, 17. Dezember. In der heutigen Sitzung des Reichsrates ergriffen mehrere tschechische, slavische, kroatische, sozialdemokratische und christlichsoziale Abgeordnete das Wort, welche alle die Politik der Magyaren den Nationalitäten gegenüber braudmarkten. Alle forderten die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Ungarn, denn es sei eine Schande, daß ein liberales Land wie Oesterreich mit Ungarn verbündet sei, in welchem der Feudalismus vorherrscht. Es wurde hierauf eine Motion votiert, durch welche die österr. Regierung aufgefordert wird, bei der ungarischen zu intervenieren, damit diese in kürzester Zeit das allgemeine Wahlrecht einführe.

Der Ministerpräsident Bed ergriff das Wort, um festzustellen, daß das Abgeordnete thaus sich durch seine Resolution in die inneren Angelegenheit Ungarns gemischt habe. Er bittet die Abgeordneten, sich in Zukunft von solchen Beschlüssen zu enthalten, die sehr leicht zu diplomatischen Konflikten führen können. Das Haus war von den Erklärungen des Ministerpräsidenten betroffen; ein Abgeordneter forderte eine sofortige Diskussion über die Worte des Herrn v. Bed. Es entsteht großer Lärm. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hebt die Sitzung auf.

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses gegen Welerle.

Wien, 17. Dezember. Zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Präsident Dr. Weiskirchner

das Wort und erklärte: „In Beantwortung einer Interpellation hat am 14. d. der ungarische Ministerpräsident Dr. Welerle Worte gebraucht, die von dieser Stelle aus nicht un widersprochen bleiben dürfen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause.) Ich hebe vor Allem hervor, daß der Präsident des österr. Reichsrat sich selbstverständlich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns enthält, dafür aber verlangt, daß auch von ungarischer Seite dasselbe Verhalten gegenüber Oesterreich beobachtet wird. (Neuerlicher stürmischer Beifall.)

Was die kritischen Bemerkungen des Ministerpräsidenten Dr. Welerle über die Leitung des österreichischen Abgeordnetenhauses anbelangt, so kann ich nur auf die Bemerkung hinweisen, daß in derselben Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses der dortige Vizepräsident gemacht hat. Diese Bemerkung lautet: „Das Vorgehen unseres eigenen Präsidenten darf nicht kritisiert werden, umso weniger jenes des Präsidenten eines anderen Abgeordnetenhauses!

Sie können daraus ersehen (mit erhobener Stimme fortfahrend), wie wenig berechtigt die Kritik des Dr. Welerle war. Ich verwahre mich daher auch gegen jede Einmischung in das Recht des österreichischen Abgeordnetenhauses und lehne eine solche eindrücklich ab. (Stürmischer Beifall.) In der zutreffenden Auffassung der wechselseitigen Pflichten und in der korrekten Erfüllung dieser Pflichten liegt nach meiner Meinung allein die beste Garantie für die Zukunft. (Stürmisches, anhaltendes Händeklatschen und Hochrufe auf Weiskirchner.)

Die Lösung der portugiesischen Krise.

Lissabon, 17. Dezember. Zwischen dem Ministerpräsidenten Franco und den Nationalisten ist es zu einer Verständigung gekommen. Diese Tatsache berechtigt zu der Annahme, daß in kurzem die Krise beseitigt sein wird. Die offiziellen Blätter lassen bereits durchblicken, daß eine baldige Lösung der Krise bevorsteht.

Die amerikanische Kriegsflotte.

London, 17. Dezember. Die amerikanische Kriegsflotte tritt heute ihre Reise von der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nach dem Stillen Ozean ein. Präsident Roosevelt hielt auf seiner Yacht eine Revue über die Flotte ab. Die Umsegelung des Kap Horn geschieht durch 53 Schiffe mit 115 Geschützen und 1600 Matrosen und Schiffer. Die Flotte steht unter dem Kommando des Admirals Robert Evans. Für ihre Reise sind 140 Tage bestimmt. Die Fahrt wird kriegermäßig durchgeführt. Die Kosten belaufen sich auf über 10 Mill. Doll. Die Journalisten erhielten die Erlaubnis, die Reise mitzumachen und Berichte zu erstatten.

Eine polnische Protestversammlung.

Prag, 17. Dezember. Gestern fand hier eine von Polen einberufene Protestversammlung gegen die preussische Enteignungsvorlage statt. Es sprachen Polen, Ruthenen, Russen und Vertreter aller tschechischen Parteien. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher „die antipolnische Politik der deutschen Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an den Pranger gestellt wird, als eine Politik der Gewalt und Uebermacht.“ Die Vorlage sei ein Angriff auf die natürlichen Rechte der polnischen Nation, und das Bestreben, die Polen zu germanisieren, sei Verrätherei. Den heldenmütigen Kämpfern für nationales Recht und den tapferen Verteidigern des Slaventums gegen preussische Invasion bringe die Versammlung ihre Guldigung dar.

Schließung der polnischen Schulen.

Warschau, 17. Dezember. Der Generalgouverneur hat die Leitung der polnischen Schulen wegen angeblicher Zuwiderhandlung zur Zahlung von 300 Rubeln verpflichtet. Aus diesem Grunde hat das Lehrpersonal seine Tätigkeit eingestellt und das Land verlassen. 600 Schulen wurden geschlossen.

Große Fröste in Galizien.

Wien, 17. Dezember. Aus Lemberg wird telegraphiert: Aus ganz Galizien werden große Fröste gemeldet. In Lemberg wurden heute früh zwei Personen erstarbt aufgefunden, die ins Spital überführt wurden. Zur Rettungstation kamen zahlreiche Personen deren Ohren und Hände erfroren waren. In Podwaloczyzka und Zbaraz hat die Kälte 23 Grade erreicht.

Der Prozeß Stössel.

Petersburg, 17. Dezember. Während der heutigen Verhandlung des Prozesses wegen der Uebergabe Port-Arthurs wurde General Bjeley, der Kommandant der Artillerie, vernommen. Der Zeuge hielt eine lange Anklagerede gegen General Fock, worauf zwischen dem Zeugen und General Fock ein Wortwechsel entstand. Der Letztere verlangte, daß General Bjeley schriftliche Beweise für seine Anklagen beibringe.

Die russischen Festungen.

Petersburg, 17. Dezember. Wie die „Wirshemyja Wobmosti“ erfahren, wurde die Frage der Aufhebung einer Reihe von Festungen, welche vom Militärressort bereits angenommen war, jetzt negativ beantwortet. Nur die Befestigung von Dubno und ein Teil der unvollendeten Befestigungen von Odeffa und die Michailowskaja-Festung in Batum sollen eingehen. Smeaborg, Ust-Dwinsk (Dünabünde) Libau, Kertsch und Dschalow bleiben. Zwischen den in Frage kommenden Ressorts herrscht jedoch noch keine definitive Einigkeit. Jedenfalls soll der Plan, einige Festungen eingehen zu lassen, um die übrigen zu verstärken, nur mit der größten Vorsicht behandelt werden.

Unterschleife bei der russischen Reichsbank.

Berlin, 17. Dezember. Einer Meldung der „Boschischen Zeitung“ aus Petersburg zufolge, wurden bei der Reichsbank große Unterschleife entdeckt. Die Höhe der befreundeten Summe konnte noch nicht festgestellt werden.

Der rumänische Weihnachtsbaum.

Von Hermann Bang (Kopenhagen).

Frau von Bülow's Wagen rollte um die Ecke des „Grand Hotel du Boulevard“ in Bukarest und bog in den Hof der Gesandtschaft ein, wo die Aler sich über dem goldenen Sitter erheben. Als der Wagen unter dem Glasdach des Portals hielt, kam Johann, der erste Diener, herbei und öffnete die Wagentür. Er war alt und schwachbeinig geworden, während er der Herrschaft auf ihrer diplomatischen Laufbahn durch drei Weltteile gefolgt war.

Frau v. Bülow stieg aus und indem sie auf den Wagen zeigte, auf dessen Rücksih einige kleine Pakete lagen, sagte sie mißmutig:

„Johann, das ist alles, was ich bekommen konnte.“

„Und an Lichter“, fuhr sie fort, „war gar nicht zu denken. . . Da bekam ich eine Idee und ging in die Kathedrale und kaufte den Priestern dreißig Altarkerzen ab — — die müssen wir nun in kleine Stücke zer schlagen.“

Johann hatte die Pakete und die Kerzen genommen. „Wundert mich nicht. . . wundert mich garnicht“, sagte er und folgte der gnädigen Frau.

Johann wunderte sich über nichts mehr. Er kannte alle Hauptstädte und alle Völkerschaften der Welt und alle waren in seinen Augen minderwertig. Denn nirgends war es wie daheim in Holstein.

Frau v. Bülow stieg die Treppe hinauf. Ihre beiden kleinen Mädchen riefen übers Geländer von der zweiten Etage herunter:

„Mama, Mama, der Tannenbaum ist gekommen.“ Paul, der Sohn, aber schrie, während er die Treppe heruntergestürzt kam:

„Aber er ist scheußlich, Mama, er ist scheußlich.“ Die Mutter mußte über den Knaben und sein „scheußlich“ lachen. Der alte Johann aber, der beim Gehen so seltsam mit den Knien zusammenstieß, murmelte bei jeder neuen Stufe:

„Wundert mich nicht, wundert mich garnicht.“

Johann ging voraus und öffnete die große, mit Bronze verzierte Tür zu den Repräsentationsräumen, in denen alle Vorhänge zugezogen waren, sodas eine halbe Dämmerung herrschte.

„Zieh' die Vorhänge zurück, Johann,“ sagte Frau v. Bülow. Und Johann zog zurück und rollte auf, so das das Winterlicht in die großen Säle fiel. Es beleuchtete die Berliner Pruntmöbel, die leblos an den Wänden standen und das Bild des Kaisers, der mit dem Marschallstab in der Hand — ein Bild, das für die Balkanstaaten gemalt war, — fast und herrschergleich durch die Räume blickte.

„Sieh nur, Mama“, sagte Paul und zeigte auf den Baum, der in dem mittleren der Säle stand.

Ja, der Baum war jämmerlich. Er glied einem langen Stock mit einigen mageren Rippen daran.

„Aber er wird schon hübsch werden, wenn er erst geschmückt ist,“ sagte Frau v. Bülow. . . . „er wird schon hübsch werden —“

Die französische Gouvernante war hereingekommen. Sie war blond wie ein Weizenfeld und fast beängstigend schlank, dank eines Korsettes, das alle Fülle nach hinten drängte. Sie musterte den Baum von oben bis unten mit ihren grauen Augen.

„Mama,“ sagte Dorothea, die älteste der beiden kleinen Mädchen, „wir müssen mehr Girlanden schneiden.“

„Ja, Mama,“ sagte Adelheid, die jüngere, „Wenn wir viele Girlanden schneiden, wird der Baum sich schon machen.“

„Ja, Kinder, schneidet nur zu“, sagte die Mutter — „Mademoiselle kann euch helfen.“

Die Kinder gehen hinaus, von Mademoiselle gefolgt, die die Tür etwas unsanft hinter sich zuzog. Mademoiselle sah nicht aus, als ob Girlandenschneiden sie sonderlich ergözte.

Während die Kinder die Treppe zur zweiten Etage hinaufsprangen, sagte sie mit vorgehobenen Lippen zu der englischen Nonne, die vom Vestibül heraufkam:

„Diese sentimentalen, deutschen Veranstaltungen. . . — Und sie schritt in ihren Chevreauknieeln, in denen ihre Pariser Extremitäten ganz blau gefroren waren, hinter den Kindern her.“

Die Nonne stieg die Treppe hinauf und ging geradewegs in ihr Zimmer. Si trug ein kleines, längliches Paket in der Hand. Als sie in ihrem Zimmer stand, löste sie das Seidenpapier davon ab. Es war ein kleiner Mistelzweig den sie beim königlichen Hofgärtner bekommen hatte. Sie stieg auf einen Stuhl und befestigte den grünen Zweig oben unterm Türrahmen. Als sie damit fertig war, blieb sie mitten im Zimmer stehen und blickte zu ihrem Weihnachtszweig hinauf. Plötzlich aber setzte Miß Tobbs sich ans Fenster und neigte ihre Plättbrettbrust auf die Fensterbank hinab. Sie meinte:

. . . Frau v. Bülow stand auf einer Leiter und hing Silberfitter an die dünnen Äste des Baumes.

„Zerteil' die Lichter in kleine Stücke,“ sagte sie und Johann begann mit einem Beil die orthodoxen Osterkerzen in Stücke zu hauen, so heiß, das das Wachs in kleinen Spittern über den Teppich sprang.

„Etwas behutsamer, Johann,“ sagte Frau v. Bülow von der Leiter herab.

„So'n katholischen Priesterkrum,“ murmelte Johann und hieb noch immer drauf los, als wollte er einen Schinken vom Bauch trennen.

Frau v. Bülow stieg von der Leiter herab. Den Silberfitter in der Hand, musterte sie den Baum.

„Nein, es wird nie ein ordentlicher Weihnachtsbaum“, sagte sie.

„Doch“, sagte Johann und zerhackte die Kerzen, das das Wachs nur so tanzte: „Ein rumänischer Weihnachtsbaum.“

„Und wie sollen wir die Dinger befestigen?“ sagte Frau v. Bülow und betrachtete die zerhackten Kerzen.

Ein Diener kam herein, mit einer Visitenkarte auf einem Tablett. Es war ein Rumäne, mit einem Kopf wie ein Römer aus der Deladenzeit, aber mit einem Gesichtsausdruck wie ein Zeitungsausrufer auf den Pariser Boulevard.

„Die Frau Gräfin wollte sich bei der gnädigen Frau verabschieden.“

„Wer denn — und jetzt?“

Frau v. Bülow nahm die Karte:

„Ah, die Frau des italienischen Gesandten. . . ja. . . ich lasse bitten. . . führen Sie die Gräfin hierher.“

Der Rumäne verzog sein Gesicht zu einer Grimasse und als er draußen war, begann er „Heil dir“ zu flöten. Das tat er immer, wenn „die deutsche Bande“ ihm gar zu übergeschnappt vorkam. . . .

Frau v. Bülow kam der Gräfin Albutieri im ersten Saal entgegen und sagte:

„Entschuldigen Sie, Gräfin, aber ich bin beschäftigt. . . Ich schmücke den Weihnachtsbaum. . .“ Sie hielt plötzlich inne, verwirrt über das unterhohlene Erstaunen, das aus den Augen der italienischen Dame sprach, die auf das lange Nekel von einem Tannenbaum gerichtet waren. Und sie fügte hinzu: „Sie verstehen, es ist. . . der Kinder wegen.“ Und im selben Augenblick ärgerte sie sich über ihre Feigheit.

Die Gräfin lächelte verbindlich, während ihre Augen denselben Ausdruck von unterhohlenem Erstaunen beibehielten.

„Ja, ja die schönen Gebräuche des Nordens — ich kenne sie. . .“ Und noch immer lächelnd sagte sie, und Frau von Bülow schien es, als würde der reiselige Baum noch verkrüppelter bei dem fremden Lächeln: „Wie entzückend.“

Die beiden Damen nahmen Platz, während die Gräfin eine Wolke von „Blossom“ verbreitete, und sprachen von

— Mund gehalten, kleiner Schelm, herrschte ihn Doule an. Sie sagen, das Julianne in Pitsea lebt. Wie werden Sie da bekannt mit ihr?

— Sie ist die Magd einer alten Dame, einer Mrs. Vendeavour, Sir, Mrs. Ainsleigh schickte mich wiederholt mit Botschaften zu der alten Dame, und dort lernte ich Julianne kennen.

— Welcher Art waren diese Botschaften?

— Das weiß ich nicht, denn sie bestanden immer nur aus Briefen. Deshalb fragen Sie, Sir?

— Das brauchen Sie nicht zu wissen, erwiderte Harold, und auf die Thür deutend fügte er hinzu; Sie können jetzt gehen, und wenn Sie nicht reinen Mund halten, so so will ich Ihnen die Hölle ordentlich heiß machen. Dies nehme ich für alle Fälle zu mir, schloß er und steckte das kleine goldene Kreuz ein.

— Du lieber Gott sagte Tackle ärgerlich, denn er erkannte, das er einen Mißgriff getan; ich wünschte, ich wäre zur Polizei gegangen.

— Hätten Sie das getan, so säßen Sie jetzt im Gefängnis.

— Unsanft. . . lächerlich. . .

— Nun ist's aber genug. Machen Sie, das Sie fortkommen!

Tackle scharrte mit den Füßen und fuhr sich mit dem Ärmel über die tränenfeuchten Augen. Er schien nicht übel geneigt, in lautes Heulen auszubrechen; aber ein Blick auf Doule's festes, energisches Gesicht machte ihn schweigen. Er verließ das Zimmer, wobei er etwas von seinem Fischladen, seiner Julianne und von rechtmäßigem Bohn brumnte, um den man ihn betrügen wollte. Nachdem sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, trank Harold seinen kalt gemordenen Kaffee aus, zündete sich eine Cigarre an und dachte über das Vernommene nach.

einer Dilettantenvorstellung am Kronprinzlichen Hof, bei der die ganze rumänische Aristokratie in einem Märchenpiel Ihrer Majestät mitgewirkt hatte. Sie sprachen von den Toiletten und die Gräfin sagte:

„Hierzulande hat man eine Leidenschaft für Diamanten, als ob die rumänischen Damen ihre Schmucksachen zur Schau trügen, um dadurch den Kredit des Vaterlandes zu stärken. . .“ Und sie fügte hinzu und lachte: „Nur schade, das die Banken, wo man die echten Steine verpfändet hat, sich nicht von den Simili, die getragen werden, blenden lassen.“

Sie sprachen von dem Märchenpiel Ihrer Majestät und der Gräfin hatte der Akt, der nach Mitternacht gespielt wurde, am besten gefallen, „weil es der letzte war“ — und Gräfin Albutieri verabschiedete sich, während sie ihre Augen noch einmal über den Tannenbaum schweifen ließ und sie sagte:

„Die nordischen Gebräuche sind so reizend naiv. Wir südländischen Völker haben jegliche Treuherzigkeit verloren.“

Frau v. Bülow antwortete nicht und die Gräfin war gegangen.

Johann, der noch beim Weihnachtsbaum stand und damit begonnen hatte, die Wachsstummel an die Zweige zu kleben, sagte:

„Diese armselige Bagage will mitreden —“ und er bedeckte die Gräfin und alle anderen Italiener mit einer Flut von holsteinischen Flüchen.

Frau v. Bülow lachte und sagte:

„Aber Johann, man darf doch am Weihnachtsabends tag nicht fluchen.“

Johann aber, der bereits auf der Graffschaft in Holstein in Dienst gewesen war, als Frau v. Bülow geboren wurde, ließ sich keinen Einhalt tun. Plötzlich aber griff Frau v. Bülow sich an den Kopf:

„Ach, Johann, hol' doch mal den Koch.“

Das Weihnachtsessen war Frau v. Bülow eingefallen — die Reizmehlgrütze, die sie wie eine Weihnachtstradition von ihrer dänischen Mutter geerbt hatte, und die ihr „bei der Karriere“ in den Residenzstädten zweier Weltteile viel Schwierigkeiten bereitet hatte. „Und in diesem Jahr wird es wohl keine liebe Not damit haben“, dachte sie —

Der rumänische Koch war in Paris ausgebildet und parisischer in seiner Kochkunst als irgend ein Meisterloch im „Chateau de Madrid“.

Johann ging. Als er in die Küche kam, fand er eine große Versammlung vor. Der rumänische Diener stand zwischen Köchen, Stubenmädchen und Waschfrauen und erzählte mit vielen Worten und Gebärden etwas auf Rumänisch, worüber gelacht und geteuschelt wurde. Johann verstand wohl, um was es sich handelte und er ballte die Hände, während er dem Koch den Bescheid der gnädigen Frau ausrichtete. Der Koch, ein Bursche von zweiundzwanzig Jahren, das schwarze Haar unter die weißen Mütze ins Gesicht geklämmt, sagte, während er verächtlich tänzelnd zur Tür ging:

„Soll wohl mal wieder eine Unterrichtsstunde in ihrem Hundessen haben.“

Johann bekam einen roten Kopf.

„Was sagst Du?“ und er ging auf den Koch zu, der jedoch im nächsten Augenblick draußen war, während sich ein Hagel von rumänischen Schimpfworten aus zehn Reihen über Johann ergoß, dessen krumme Knie zitterten und der nicht zu antworten vermochte — bis er sich mit einem Schwall von holsteinischen Flüchen auf den Rücken jügte und dem höhnenen Jungen zwei Ohrfeigen verfezte. In der Küche war es einen Augenblick ganz still geworden. Der Koch war die Treppe hinauf gestiegen und trat in den Saal, wo Frau v. Bülow sich beim Geräusch der Tür umwandte. Sie sagte wegen der ererbten Grütze Bescheid, während der Koch sich geschmeidig verbeugte und verstohlen zu dem Tannengerippe hinaufblickte.

„Mais, oui, madame, mais oui, madame,“ sagte er unablässig, während er ein Gesicht machte, als sagte er:

Die Mitteilungen Tackle's hatten einen weit größeren Eindruck auf ihn gemacht, als er merken lassen wollte, und darum hatte er den Burschen eingeschüchtert, indem er andeutete, das der Fund des goldenen Kreuzes absolut wertlos sei. In Wirklichkeit dachte Doule, das die Angaben des jungen Menschen zum guten Teile auf Wahrheit beruhen dürften. Das Kreuz — er holte es hierbei hervor und betrachtete es nochmals — gehörte ganz unzweifelhaft dem Doktor, der das Verbrechen recht gut in der von dem schlauen Tackle angedeuteten Weise ausgeführt haben mochte. Nun wußte Harold freilich, aus welchem Grunde Alig die Gattin Gilbert Ainsleigh's werden sollte. Dieser hatte irgendwie — vielleicht durch Tackle selbst — erfahren, das Parsons der Mörder sei, und mit seiner Verhaftung gedroht, wenn Alig diese schwachvolle Verbindung nicht eingehen wollte. Sie war demzufolge gezwungen, auf Doule zu verzichten und Ainsleigh zum Gatten zu nehmen. Aus diesem Grunde verweigerte sie auch jede Aufklärung, da sie sonst notwendig ihren Vater hätte preisgeben müssen. Harold erinnerte sich auch, wie verstört Alig schien, als sie dem Doktor unmittelbar nach dem Verbrechen begegnete, und wie sie für eine halbe Stunde in ihr Zimmer entfloß.

Sie verdächtigte ihn schon damals, sagte sich Doule, während er im Zimmer auf und abschrüht. Ich denke mir, Parsons erfuhr, das das Testament zu Gunsten seiner Tochter abgefaßt sei, und damit dies nicht vielleicht durch eine neuerliche Willensänderung der Esblafferin umgestoßen werde, tödtete er Frau Ainsleigh. Der Gatte erfuhr dies irgendwie und zwang Alig, sich mit ihm zu verloben, da er ihren Vater sonst an den Galgen zu bringen drohte.

(Fortsetzung folgt.)

Dunkle Wege

Roman von Fergus Hume.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

45

— Für so lange, als es mir paßt. Ich lehre jetzt nach London zurück und . . .

— Wollen Sie nicht zunächst den Doktor in's Gebet nehmen, Sir?

— Nein. Sollte er wirklich schuldig sein, so hat er wenigstens keine Ahnung, das Sie oder ein Anderer Verdacht gegen ihn hegt. Er wird demzufolge nicht fliehen. Dagegen muß ich mit Jemandem in London über die Sache sprechen, und wenn ich in ein paar Tagen zurücklehre, werde ich den Doktor zur Rede stellen.

— Es wird natürlich Alles leugnen.

— Wer weiß denn, das Sie die Wahrheit gesprochen haben, Tackle? Ich wenigstens glaube Ihnen nicht.

— Ja, das hat man davon, wenn man ehrlich ist, brummt der schwer verlesene Jüngling. Du meine arme Seele, soll man im Leben gnt sein?

— Gut? Wo Sie einen Menschen ohne hinreichende Beweise an den Galgen bringen wollen, nur um zu Geld zu gelangen? Gehen Sie aber zu Unwin, so werden Sie sich nur Ungelegenheiten zuziehen, weil Sie diese Dinge nicht schon bei der Untersuchung vorbrachten, Alles in Allem wird es am besten für Sie sein, wenn ich die Sache in die Hand nehme. Im Uebrigen brauchen Sie Ihrer dreißigjährigen Flamme noch nicht zu erzählen, das Sie sie in einem Fischladen unterbringen wollen, denn es ist noch durchaus nicht ausgemacht, das Sie Geld bekommen.

— Ich will schweigen wie das Grab, obichon es sehr hart ist. . .

„Biot.“

Frau v. Bülow wurde plötzlich ganz blaß. Sie können gehen,“ sagte sie trocken. Der Koch machte lehrte und ging. Der rumänische Diener wartete draußen auf dem Treppenabsatz. Das Hundebissen laß ich anbrennen,“ sagte der Koch und sie liefen zusammen die Treppe hinunter.

Frau v. Bülow hatte sich in den Stuhl gesetzt. Sie fühlte sich so müde, erschöpft, sie hatte weinen mögen und mußte doch selbst kaum weinhal. Plötzlich erhob sie sich. Ja, sie wollte zu ihren Kindern gehen. Mademoiselle sprang hastig vom Schreibtisch auf, als sie hereinkam. Sie war damit beschäftigt gewesen. Neujahrswünsche für ihre Freunde zu schreiben. Dorothea und Adelheid saßen an dem großen Mittelstisch und schnitten Quirlanden. Sie schnitten langsam, mit steifen Augen.

„Mama, das Papier taugt nichts,“ sagte Adelheid. „Mein Mama, es ist viel zu steif,“ sagte Dorothea. Sie zerschneiden das widerständliche rumänische Papier, aber Paul, der im Auslande geboren war, während der langen Reisejahre im diplomatischen Dienst, warf seine Scheere fort und sagte: „Mama, das langweilt mich.“ „Es ist hier auch so dunkel,“ sagte die Mutter und drehte das elektrische Licht auf, „und kalt ist es, Mademoiselle,“ fügte sie hinzu.

Mademoiselle stand auf und warf etwas heftig drei bis vier Brillen in den französischen Kamin, während Frau v. Bülow sich in's Sofa setzte. Sie starrte in das knisternde Feuer und dachte an die Heimat, an das Gut in Holstein. Dort dauerte das Weihnachtsfest immer mehrere Tage. Sie sah die Gutsangehörigen vor sich, wie sie mit ihren Kindern um den Weihnachtsbaum tanzten — den großen herrlichen Baum.

Frau von Bülow hatte sich erhoben und stand und strich Adelheid über's Haar. Das Kind, das aufgehört hatte zu schneiden, hob den Kopf und während es zu den Brillen im Kamin hinüber sah, sagte es wie in einer Ideenverbindung: „Weißt Du, Mama, ich finde, es ist hier auch viel kälter als zu Hause.“

„Ja,“ sagte die Mutter und wandte sich ab, ihre Stimme wäre bei diesem einen Wort fast gebrochen. Sie stieg hastig die Treppen hinunter und lief fast bis zum Parterre durch die leeren Gesandtschaftskantore zu ihrem Mann hinein. „Was willst Du, Clara?“ sagte der Gesandte und richtete seinen Kopf vom Schreibtisch auf.

„Ach, Karl, Karl, ich weiß es nicht. . .“ Und plötzlich begann Frau v. Bülow zu schluchzen, widerstandlos, verzweifelt, während sie sich an ihren Mann klammerte.

„Ach, Karl, Karl, es ist so schwer. . . mir ist's als hätten wir kein Vaterland. . .“

Es ging wie ein Juden über Herrn v. Bülow's Gesicht, während seine weißen Hände lieblos über die Stirn seiner Frau strichen. „Wir dienen dem Vaterland,“ sagte er. Nach und nach hörte Frau v. Bülow auf zu schluchzen und saß still an der Seite ihres Mannes.

Der Gesandtschaftsdiener öffnete die Tür zum Wohnzimmer und meldete, daß zwei junge Leute draußen seien, die Seine Excellenz so gern sprechen möchten. „Jetzt — heute Abend,“ sagte Frau v. Bülow, die aufgestanden war. „Ja, Kind,“ sagte der Gesandte, „vielleicht sind es Hilfsbedürftige.“

„Das ist wahr. . .“ Und Frau v. Bülow trat schnell in die Tür zum Wohnzimmer. Da saßen zwei junge Leute mit wollenen Tüchern um den Hals und mit großen Stiefeln. . . Sie sahen Frau v. Bülow nicht und setzten ihre Unterhaltung fort.

„Sind Sie aus Holstein?“ fragte Frau v. Bülow plötzlich. „Ja,“ antworteten sie wie aus einem Munde und sprangen auf.

„Und woher kommen Sie?“ Der eine antwortete: „Wir sind wandernde Handwerksburschen und kommen aus Konstantinopel.“

Der andere fügte etwas mißmutig hinzu: „Und sind gerade am Weihnachtsabend hier angekommen.“

„Ja,“ sagte Frau v. Bülow und es ging wie ein Aufbruch über ihr Gesicht, „heute ist Weihnachtsabend.“ Sie öffnete die Tür zur Ehrentreppe: „Kommen Sie, meine Herren, kommen Sie. . .“

Und sie führte die beiden Männer, die ihre großen Stiefel nicht vorsichtig genug auf die feinen Läufer setzen konnten, die Treppe hinauf: „Kommen Sie. . .“

Sie ging in den Saal. „Kommen Sie. . .“ Und plötzlich hatte sie die elektrischen Wandkerzen aufgedreht — rings um den rumänischen Weihnachtsbaum herum.

„Sieh doch nur, Georg,“ rief der eine der Burschen (und man mußte nicht recht, ob er lachen oder weinen wollte) „sieh doch nur den Weihnachtsbaum. . .“

Die beiden Handwerksburschen waren gegangen. In drei Stunden sollten sie wiederkommen.

„Johann, Johann. . .“ Frau v. Bülow rief es laut über's Treppengeländer hinüber: „Die Leiter soll geschoben, der Baum fertig geschmückt werden!“

Noch nie hatte Johann gesehen, daß die gnädige Frau so viel Gold an den Baum gehängt hatte. Gold an den Baum. . . Mehr, immer mehr Gold an den Weihnachtsbaum!

Heute Chronik

Der Kaiser kauft Hüte für die Kaiserin. Bevor Kaiser Wilhelm London verließ, hat er noch für die Kaiserin einen Einkauf besorgt, zu dem sich mancher bürgerliche Ehegatte nicht herbeilassen möchte: der Kaiser kaufte in den weltbekanntesten Modewarengeschäft Paquin in der Doverstreet eine Auswahl von Hüten für seine Frau. Der Kaiser wählte eine Reihe von Hüten aus, nachdem er eine große Zahl der Modelle einer gründlichen und kritischen Besichtigung unterzogen hatte. Schließlich entschied sich der Kaiser für mehrere durchweg sehr große Formen. Die Mehrzahl davon trägt reichen Schmuck von Straußfedern, für die Kaiser Wilhelm in Uebereinstimmung mit der herrschenden Mode große Vorliebe zeigte. Dagegen fand ein mit Seablerfedern apart geschmückter Hut keine Gnade vor seinen Augen. Die Hüte, die der Kaiser kaufte, repräsentieren natürlich ein kleines Vermögen. Besonders schön ist ein sehr großer Hut aus purpurfarbenen Satin, der mit Straußfedern reich geschmückt ist. Dann ein schwarzer Fiedernhut, gleichfalls von riesenhafter Form, die mit Goldborten eingepaßt und mit goldfarbenen Satin gepußt ist. Ein anderes Exemplar zeichnet sich durch acht herrliche Straußfedern von besonderer Größe aus. Die eigentliche Hutform war fast bei allen Modellen die der Kaiser wählte, aus schwerem Satin hergestellt. Besonders prächtig ist ein weißer Hut mit etwas geschweifter breiter Krempe, der außer mit einem Stück gerollten Stulksfelles geschmückt ist. Der kostbare Einkauf wurde nach beendeter Auswahl sorgfältig verpackt, auf die deutsche Gesandtschaft gebracht um von dort die Reise nach Berlin anzutreten. Nach dem Urteil von Londoner Kennern und Kennerinnen dürfte die Kaiserin mit der Auswahl, die der Kaiser getroffen hat, sehr zufrieden sein.

König Leopolds Cheroman. Die Beziehungen König Leopolds zu der Baronin Vaughan sind seit längerer Zeit Gegenstand indirekter Erörterungen. Während die einen behaupten, die Baronin sei bloß eine Favoritin des liebeslustigen Königs, wollen andere wissen, daß sie ihm zur linken Hand angetraut worden sei.

Im „Journal d'Anvers“ macht nun jemand, der sich selbst für einen mit den Vorgängen am Hofe vertrauten Ofigier ausgibt, Mitteilungen darüber, die einigermaßen bestimmt lauten. Darnach sei König Leopold tatsächlich eine morgantische Ehe eingegangen, die in der Schloßkirche zu Laeken von einem hohen Kirchenfürsten eingegnet worden sei. Zeugen der Feier seien der Hofmarschall Graf von Outremont und ein hoher Offizier gewesen. Die junge Frau über deren Herkunft nichts gesagt ist, empfing insolge dieser Heirat den Adelsbrief mit der Erlaubnis, ihren Namen zu ändern. Aus dieser Verbindung des Königs mit der jetzigen Baronin Vaughan seien zwei Kinder entsprossen, die beide am Leben sind und bei ihrer Mutter weilen. Diese wohnte früher in einem dem Palais von Laeken benachbarten Schlosse, jetzt pflegt sie in der Nähe von Paris in einem Schlosse zu weilen. Nach Belgien wünscht sie nicht zurückzukehren; das entspreche, meint der Gewährsmann, auch den Absichten des Königs, der dadurch, daß er seinen neuen Hausstand weit von seiner jüngsten Tochter, der Prinzessin Klementine, weg verlegte, der Wiederholung eines in Brüssel sehr bekannten Zwischenfalles vorbeugen wollte.

Das Vermögen Oskar's II. Das hinterlassene Vermögen des Königs Oskar II. von Schweden ist nicht gerade bedeutend zu nennen. Denn König Oskar war keiner der reichsten Monarchen Europas. Seine Zivilliste betrug 1.421.000 Kr., zu denen noch ein außerordentlicher Zuschuß von 160.000 Kr. kam. Der König machte es sich stets zum Grundsatz, dieses Einkommen nicht zu überschreiten, und in den ersten Jahren seiner Regierung hat man oft über die Sparsamkeit gesprochen, die er an den Tag legte. Aber allmählig erkannte man, daß diese Sparsamkeit die eines klugen Haushalters war und mit Geiz nichts gemein hatte. Trotz seiner verhältnismäßig bescheidenen Einnahmen verstand Oskar II., es, vielen Hilfsbedürftigen Wohlthaten zu erweisen. Im schwedischen Volke erzählt man sich Wunderdinge von den Schätzen, die Karl XIV., der frühere Marschall Bernadotte, des jetzt verstorbenen Königs Großvater, hinterlassen habe, und die in irgend einem verborgenen und vermauerten Winkel des Stockholmer Schlosses aufgespeichert seien. Die Wahrheit ist, daß Karl XIV. bei seinem Tode seinem Günstling Magnus Brahe in der Tat einige Schmuckstücke anvertraute, die im Schlosse von Stockholm aufbewahrt werden, jedoch keinen auffälligen Wert darstellen. Der erste Bernadotte auf dem schwedischen Thron hatte eine leichte Hand im Ausgeben und ließ sich gern, und nicht immer mit Glück, auf allerhand Spekulationen ein. Er war nicht reich, als er starb, doch befindet sich im Gewahrsam einer Stockholmer Bank aus seinem Nachlasse immerhin ein Vermögen, das dem König Oskar II. jährlich 300.000 Kronen einbrachte. Oskar I., der Sohn Karl's XIV. und Vater Oskar's II., hinterließ 1859 als persönliches Vermögen nur zwei Millionen, die unter seine Söhne verteilt werden mußten. Die Königin Josephine, die Mutter Oskar's II., eine Prinzessin von Leuchtenberg, hinterließ 1876 bedeutend mehr, nämlich ungefähr zehn Millionen, bestimmte aber einen großen Teil von ihnen für katholische Stiftungen, die sie errichtet hatte. Von der Herzogin von Galliera endlich, die als eine Tochter des Marquis de Brignoles-Sale mit den Bernadotte weitläufig verwandt war, erhielt König Oskar II., als sie 1888 starb, eine Baarsumme von 600.000 Francs und Schmuck in der Höhe von 300.000 Francs. Alles in Allem schätzt man die

Hinterlassenschaft des Königs Oskar II. auf zehn Millionen Kronen. Das ist ein sehr hübsches Vermögen für einen Privatmann, für einen König aber bedeutet es nicht besonders viel.

Amerikanischer Toilettenluzus. Die Ausstattung der mit dem ungarischen Grafen Szeghenyi verlobten Tochter aus dem Hause Vanderbilt hat die Toilettenfrage amerikanischer Millionärinnen in den Vordergrund des Interesses geschoben. Nach den Mitteilungen amerikanischer Zeitungen leistet sich unter den Damen der New-Yorker oberen Vierhundert, Mrs. John Jacob Astor den größten Toilettenluzus, für den sie jährlich 50000 Dollar, also 200000 M. ausgibt. Mrs. Cornelius Vanderbilt nimmt mit 160000 M. die zweite Stelle ein, während Mrs. Stuyvesant Fish und Mrs. Josef Widener sich die Toiletten 120000 M. kosten lassen. Natürlich ist der Schatz an Toilettenstücken in dem Haushalt einer solchen Dame auch dementsprechend groß. Für den Morgen stehen ihr ein halbes Duzend Hauskleider in Halbnegliger, die 200 bis 400 M. kosten, zur Verfügung. Außerdem hat sie ein Duzend Hauskleider zum Preise von etwa 600 M. pro Stück, ferner ein Duzend Reinenanzüge zum Preise von 500 M. im Durchschnitt. Der Nachmittags erfordert für die Tees und ähnliche Gelegenheiten ein halbes Duzend Kleider, von denen jedes nicht unter 2000 M. zu stehen kommt. Im Winter braucht sie natürlich einen Pelzmantel, der nicht weniger als 4000 M. kosten darf. Dann kommen aber erst die teuren Gesellschaftstoiletten in Rechnung. Die billigste kostet mindestens 1200 M., aber es kommt gegen die Prachtstüme natürlich nicht auf, die mit Leichtigkeit ihre 6000 M. und mehr kosten können, und wenn man bedenkt, daß die Dame mit weniger als 25 Abendtoiletten absolut nicht auskommen kann, ist es wohl nicht zu viel, wenn man für die für die Abendgesellschaften erforderlichen Toiletten betragenden Kosten 60000 M. berechnet.

Von Chinesischen Dienern erzählt Italiens Botschafter in Washington, Herr Mayor des Planches, in der „Nuova Antologia“. Als Konkurrenten der amerikanischen Arbeiter sind die Chinesen in den Vereinigten Staaten nicht gern gesehen, als Diener aber sind sie wegen ihres gelehrigen, gefügigen und bescheidenen Wesens und wegen ihrer Verschwiegenheit sehr geschätzt. Sie tun automatisch alles, was man ihnen befiehlt. Ein chinesischer Koch hat jahrelang, wenn er eine gewisse Speise bereitet, das dritte der Eier, die er dazu brauchte, aufgeschlagen und weggeworfen, weil auch seine Herrin einmal bei der Zubereitung dieser Speise das dritte Ei weggeworfen hatte, natürlich, weil es nicht frisch gewesen war. Ein anderer Chinese, ein Schneider, hatte den Auftrag, nach einer ihm vorgelegten Uniform, die wegen eines nicht wegzubringenden Fleckens unbrauchbar geworden war, eine neue Uniform zu machen. Er machte seine Sache so gewissenhaft, daß er, sich streng an das Muster haltend, auch den Flecken auf den neuen Rock hinaufbrachte, und war sehr erkaunt, als er deshalb ausgescholten wurde; die ganze Näherei, so erklärte er naiv, habe ihm nicht so viel Mühe bereitet, wie die genaue Reproduktion des Fleckens. Ein anderer Chinese sagte zu seiner Herrin jeden Abend: „Good night, John“, weil er, da sie selbst mehrere Mal diese Worte an ihn gerichtet hatte, der Meinung war, daß dies die feststehende, unabänderliche Grußformel sei. Drei Parte erzählt in einer seiner kalifornischen Geschichten, daß einer seiner Freunde einmal erproben wollte, ob sein chinesischer Diener, den er für sehr intelligent hielt, durch nichts aus seiner Ruhe aufgeschreckt werden könne. Er erzählte ihm zu diesem Zwecke eine frei erfundene Geschichte von einem Verbrechen, daß er (der Herr) begangen habe. Der Chinese hörte alles an, legte aber nicht das geringste Interesse an den Tag und arbeitete ruhig weiter; als dann der Herr mit gut gespielter Verzweiflung jammerte, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als sich die Kehle durchzuschneiden, ging der treue Diener hinaus und erschien nach einigen Sekunden mit einem scharfgeschliffenen Rasiermesser, das er mit einer sehr höflichen Verbeugung dem vermeinten Selbstmordkandidaten überreichte.

Humoristisches.

Sexuelle Aufklärung. — Zu diesem jetzt vielbesprochenen Thema teilt der „Frankf. Ztg.“ ein Wiener Leser folgendes kleine Erlebnis mit: Wir befanden uns mit unserm kleinen Mädchen in einem Tiergarten. Nun,“ fragte ich, was ist das für ein Vogel, der große dort, mit dem langen Schnabel?“ — „Ich weiß nicht“, antwortete zögernd die Kleine. — „Das ist ein Storch!“ sagte ich. — „Aber Papa, es gibt ja gar keinen Storch!“

Ein ahnungsvoller Engel. — Wirt: „Herr Wampert, Ihre Frau steht draußen — Sie sollen ein wenig hinauskommen!“ — Wampert: „Also meine Herren, das Spiel spielen wir dann ein and'ers Mal zu Ende!“

Abgewunken. — Sie: „Drei Jahre trage ich nun diesen Fuchspelz schon! Es wäre höchste Zeit, daß ich —“ — Er: „Ach was! Der Fuchs hat ihn sein ganzes Leben lang getragen!“

Beschneiden. — Richter: Angeklagter, der Herr Staatsanwalt hat gegen Sie zwei Jahre Gefängnis beantragt. Haben Sie noch etwas hinzuzufügen? — Angeklagter: Nein, ich bin schon zufrieden, wenn Sie nichts hinzufügen.

Am Postschalter. — „Mein Name ist Jäger. Für mich muß eine Postanweisung hier liegen!“ — „Haben Sie eine Legitimation?“ — „Zufällig nur einen Fuchspelz!“ — „Bedauere, ich brauche eine gültige Legitimation!“ — „Ist dieser Schein vielleicht nicht gültig?“ — „Hier steht ganz deutlich, daß Sie ohne Erfolg geimpft wurden!“ — „Hm, was soll ich da tun?“ — „Nochmal impfen lassen!“

Leichtsinzig. — „Dreißig Mark habe ich beisammen! Bezahle ich damit nun meinen alten Hut oder geh ich zu einer anderen Modistin und laufe mir einen neuen?“ — „Das wäre Unrecht! Ich würde mir einen neuen laufen — und dem auch schuldig bleiben!“

Was anders. — Polizeidiener (zu einem Herrn der eben in das Wasser gekriegen): „Halt, das Baden ist hier verboten! Kostet drei Mark — sogleich zu erlegen!“

Raffiniert. — Röhlin (zu ihrer Freundin): „Das ist ein reizender Mensch, der neue Briefträger! Jeden Nachmittag, wenn er kommt, raubt er mir einen Fuß!“

Zur Mode. — „Wer ist denn der Herr mit den glattrasierten Gesicht?“ — Das ist ja die Frau vom Regisseur!

Gemüthlich. — Reisender (nach dem der Zug auf einer Station eine halbe Stunde gehalten): „Sagen Sie mal, Herr Zugführer, wie lang hat denn eigentlich der Zug hier Aufenthalt?“ — Zugführer; „Gar keinen!“

Kleines und Kleineres.

Von Julius Stettenheim.

Daß die Skandinavier keine Deutschen sind, das sehen wir daran, daß sie ihren Ohren nicht halb so häufig geben, wie wir.

Der Mensch sollte sich öfter auslachen als ausweinen. Der Mann sagt: Ich bin Bass, ich bin Tenor, die Frau: Ich finge Alt.

Ein rechter Grobian ist auch grob, wenn er schweigt.

Bitte um Nachsicht.

Gewöhne Dich an garstige Dinge, Sie scheinen Dir wohl häßlich nur: Es gäbe keine Schmetterlinge, Schaffi! keine Maulpen die Natur.

Unzählige Menschen krümmen sich, ohne ein Häkchen werden zu wollen.

Es ist höchst bedenklich, daß wir nicht das Wort freundselig, dagegen das Wort feindselig haben.

In Shakespeares „Hamlet“ sehen wir den Geist des verstorbenen Königs auftreten. Wie selten erscheint uns der Geist eines lebenden Königs!

Nur Kinder beten: Unsern täglichen Lächeln gib uns heute.

Höfliches.

Höfliche sind unmöglich zu kurtzen, Sie kriechen unheimlich nach Höflichkeit, Und läßt ein König täglich sich rasieren In aller Früh, sie geh'n ihm am den Bart,

Wer das Wort Windsbraut erfunden hat, war gewiß mal recht unglücklich verlobt.

Mancher verirrt sich, Mancher verspricht sich, Mancher verschreibt sich, Mancher verrechnet sich, Mancher verhehelt sich.

Die Theater wachsen wie die Pilze aus der Erde und sind auch wie diese nicht alle genießbar.

Im Theater.

Die Dame dort im ersten Rang Hält stundenlang Vor ihrem Aug' das Opernglas. Warum nur tut sie das? Das ist doch eine große Pein. „Nun ja, sie will gesehen sein!“

Es gibt Bücher, die nur versiegelt verkauft werden. Die sind zum Erbrehen.

Ich faulenze nicht, weil ich daß Nichtstun für eine schwere Arbeit halte.

Räuber gemüth.

Ein Habicht hielt ein Täubchen fest In seinen spitzen Krallen Und flog mit seiner Beute fort Und sprach: Nicht ängstlich! Auf mein Wort, Du bist so sicher wie im Nest, Ich lasse dich nicht fallen!

Man muß milde im Urteil sein. Wenn ein Ei klüger als die Henne sein will, so will es vielleicht nur beweisen, daß es nicht eigeizig sei.

Sufschifferlied

Heiliger Zeppelein! Nie auf dem Wolken- Meer Wenn ich ein Luftschiff hül', Schreit mich ein Schutzmännchen an Sing' ich an Bord, „Zur Wache schnell! Und flieg' keinen Tag mehr hier, Sie sind, wie Gärten sagt, Und flöge fort.“

Auf dem Luft-Ozean Aber was las ich da? Fährt mich kein Auto um, Da kommt' ein Aetherschiff Kein Wechsel wird, Gleichfalls entflieh'n? Weil er grad fällig ist, Und Niemand weiß, wohin! Mir präsentirt. Heil'ger Zeppelein!

So eine Bentbarkeit, Nein, die gefällt mir nicht, Das ist riskant, Da ist mir lieber doch Das feste Land!

Handel und Verkehr.

Bukarest, 16. Dezember 1907.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 2. Dez. n. St.

Zugbohrer. Lieferung von 800.000 Zugbohrer in 4 Lose. Offerten: Emil Costinescu Los 4 für 60.900 frs in Sinaia.—Boulonneries Cambrier, für das ganze 112.732 frs in Galatz.—Boulonneries et laminoires, in La

Croyere (Belgien) 100.498 frs in Constantza.—Union Dortmund, Los 2 und 3 72.800 frs in Braila oder Galatz.—Boulonneries et Ferronneries de Thiaut (Nord) 400.000 Stück a 265 frs in Thonon Stahl und 295 frs in Martin-Stahl in Galatz.—Erste Ungarische Schraubenfabrik in Budapest, Los 4 49.875 frs in Verciorova.—Boulonneries du Nord in Marchienne au Port, Los 2 und 3 52.416 frs in Galatz.—Danchacourt u. Co. in Paris 138.395 frs in Galatz.—Boulonneries de La Louviere, Los 3 27.393 frs in Galatz.—Boulonneries et Visseries du Borinage in Boussu-les-Mons, III. 339 frs in Galatz.—La Blanchisserie in Marcinnelle, Los 2 u. 3 53.456 frs in Galatz.—Boulonneries de Mariemont, Los 3 26.561 frs 60 in Galatz.—Boulonneries du Nord, Los 4 27.279 frs in Galatz.—R. Fitzner, 158.460 frs in Galatz.—Ungarische Staatsbahn 208.500 frs in Verciorova.—Boulonneries et Ferronneries d'Hantmont, Los 4 31.237 frs 50 in Galatz.—Les Ateliers metallurgiques in Brüssel, 131.778 frs. 50. Boulonneries du Ruau, 112.860 frs in Galatz.

Dachziegel n. Lieferung von 240 t feuersichere Dachziegelstücke. Offerten: G. Niculescu 1200 frs lieferbar in Bukarest.—D. Aldasaro 1740 frs in Czernovitz.—Georges Englinski 1260 frs in Bukarest.

Am 5. Dez. n. St.

Bolzen. Lieferung von 98540 kgr. Bolzen. Offerten: Emil Costinescu 53574 frs 10 in Sinaia.—Frédéric Nyst in Liège 26742 frs 58.—Usines et boulonneries de Marié in Haine St. Pierre 57742 frs 70.—Boulonneries et visseries du Borinage 29777 frs 20.—Boulonneries Cambier 29126 frs 38.—Fabrique de Blanchisserie 28929 frs 10.—Ung. Staatsbahn 50632 Union Dortmund 36394 frs 97.—Boulonneries du Nord in Marchienne au Pont 28624 frs 50.—Boulonneries de la Louviere 28491 frs 07.—Les Ateliers metallurgique in Brüssel 34236 frs 79; alle in Galatz.—Ung. Staatsbahn 50632 frs 20 und Erste ung. Fabrik 44670 frs in Verciorova.—Boulonneries Gilson in La Croyere 29269 frs 56 in Constantza.—R. Fitzner in Laurahütte 39306 frs 30 in Filaret.

Stosschienen und Platten. Lieferung von 96588 kgr. Stosschienen in 2 Lose und 165587 kgr. Platten. Offerten: Bochumer Verein 94150 kgr. Los 2 Nr. 1 und 3 für 25182 frs in Galatz.—Rimanuray in Budapest Nr. 1, 3, 4, u. 5 Los I 84574 kgr. und Nr. 1, 2, 3, u. 4 Los II 132787 kgr. für 61038 frs in Verciorova.

Am 6. Dez. n. St.

Röhren. Lieferung von Röhren aus rotem Kupfer Offerten: Hedernheimer Kupferwerke 20250 frs.—Deutsch Mannesmann Röhren-Werke in Düsseldorf 23750 frs.—Société Metallurgie italienne 22500 frs.—Sté d'electrometallurgie de Dives 21400 frs.—C. Heckmann in Düsseldorf 22072 frs; alle lieferbar in Galatz.—G. Chandoire und Co. in Wien 22700 frs und Manfred Weise in Budapest 22360 frs in Verciorova.—S-ta metallurgica triestina 24200 frs in Predeal.—Aron Hirsch in Berlin 21700 frs in Braila, Galatz oder Constantza.

Eisendraht. Lieferung von 15900 kgr. verzinktem Eisendraht in 3 Positionen. Offerten: Dick Jahson und Neph in Manchester 5573 frs 50 in Bukarest.—Frétileries du Hôvre 5406 frs und Felten et Guilleme in Müllheim 4363 frs 75 in Galatz oder Constantza.

Eisenstangen. Lieferung von 29700 kgr Eisenstangen in 2 Lose profilirt und in Blocks. Offerten: Fabrik Deutscher Kaiser in Brookhausen 24200 kgr. 128 frs 56 pro 100 kgr. und 205 frs in Verciorova, 220 frs in Bukarest und 180 frs in Braila oder Galatz.—Ernst Haase und Sohn Los I 20.000 kgr. 5282 frs in Galatz.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 17. Dez.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Wien

Table with 4 columns: Name, Value, Name, Value. Includes items like Napoleon, Papirrubel-Compt, Kreditanstalt, Oest. Bodenkreditanst., Ungar. Kredit, Oesterr. Eisenbahnen, Lombarden, Alpines, Waffenfabrik, Türkenlose, Oester. perp. Rente, Devis London, Devis Wien, Devis Amsterdam, Devis Berlin, Devis Paris, Devis Schweiz, Devis Rumänien, Devis Bulgarien, Devis Italien, Devis Spanien, Devis Portugal, Devis Griechenland, Devis Türkei, Devis Persien, Devis Japan, Devis China, Devis Indien, Devis Australien, Devis Südamerika, Devis Afrika, Devis Asien, Devis Ozeanien.

Paris

Table with 4 columns: Name, Value, Name, Value. Includes items like Banque de Paris et de Pays Bas, Ottoman-Bank, Türken-Lose, 3 proz. französ. Rente, 5 rumän., 5 —, 4 —, Italienische, Ungarische, Spanische, Russische Rente 1899, Devis London, Devis Wien, Devis Amsterdam, Devis Berlin, Devis Paris, Devis Schweiz, Devis Rumänien, Devis Bulgarien, Devis Italien, Devis Spanien, Devis Portugal, Devis Griechenland, Devis Türkei, Devis Persien, Devis Japan, Devis China, Devis Indien, Devis Australien, Devis Südamerika, Devis Afrika, Devis Asien, Devis Ozeanien.

Berlin

Table with 4 columns: Name, Value, Name, Value. Includes items like Devis Amsterdam, Devis Belgien, Devis Italien, Devis London, Devis Paris, Devis Schweiz, Devis Wien, Napoleon (Gold), Rubel, Darmstädter Bank, Diskontogesellschaft, 5pr. rum. Rente conv. 08, 5 proz. rum. Rente 1889, Devis Paris, Devis Berlin, Devis Amsterdam, Devis London, Devis Wien, Devis Brüssel, Devis Triest, Devis Bukarest, Devis Generala.

London

Table with 4 columns: Name, Value, Name, Value. Includes items like Consolides, Banque de Roumanie, Escompte-Banque, 5 proz. rumän. Rente, Brüssel, Triest, Bukarester Tramway, Devis Paris, Devis Berlin, Devis Amsterdam, Devis London, Devis Wien, Devis Brüssel, Devis Triest, Devis Bukarest, Devis Generala.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 17. Dez.

Table with 4 columns: Location, Check, Value, Term. Includes London, Paris, Berlin, Wien, Belgien.

Getreidekurse.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Vom 17. Dez.

Table with 4 columns: Location, Commodity, Value, Term. Includes New-York, Mai 112, Chicago, Paris, Mehl, Nov., Budapest, Roggen, Berlin, Gen., Liverpool, Mais.

Bukarest

Table with 4 columns: Commodity, Value, Term. Includes Am Nordbahnhof, Weizen neu, Mais, Hafer, Roggen neu, Raps, Gerste, Bohnen, Langbohnen (Oloag).

Wasserstand der Donau.

Table with 4 columns: Stand über den Pegelstrich, am 16. Dez., 17. Dez., Bemerkung. Includes Turnu Severin, Calafat, Bechet, Turnu Magurele, Giurgiu, Oltenitza, Calaraschi, Cernavoda, Gura Jalomitzei, Galatzi, Tulcea.

Danksagung.

Außer Stande jedem einzelnen für die so herzliche Anteilnahme zu danken, die uns anlässlich des Heimgangs unseres unjenseit unbergesslichen

Stefan Weizner

von allen Seiten zugegangen, sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bukarest, den 18. Dezember 1907.

Advertisement for St. Petersburg Galoschen and Schneeschuhe. Features a logo with a triangle and the text 'Marke 1860 Dreieck T.P.A.P.M. C. ПЕТЕРБУРГ'. Text includes 'echt nur mit', 'Anerkannt bestes Fabrikat der Welt.', and 'Grand Prix Paris 1900.'

Advertisement for Winter-Garten des Bierhauses und Restaurants 'La Carpați'. Text includes 'Unternehmer Stefan Popp.', 'Jeden Abend Konzert der Kapelle Strauss von 7-12 Uhr abends.', and 'An Sonn- und Feiertagen von 5-7 Uhr Promenadekonzert. Im Wintergarten serviertes Mittagessen a Lei 1.60. 4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert. Spezialität der Herren Bier à la Pilsen der Herren Gebr. Czell.'

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse

Table with exchange rates for various currencies and securities. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Börse'. Items listed include 'Effekten-Curse', 'amort. Rente von 1903', 'interne', 'externe', 'amort. Rente von 1904', 'Comunal-Districts-Obligationen', 'Anleihe 1903 und 1906', 'Oblig. Jaffy', 'Fonc. rural-Briefe', 'Urban-Briefe, Bukarest', 'Aktien-Curse', 'Banq. National 3740 3760', 'Agricol 411 415', 'de Scont 160 165', 'M. Blank & Co. 850 850', 'Napoleon d'or 20.80', 'Krone 1.06', 'Deutsche Mt. 124'.

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscaani 8
Bukarester Börse.

Bukarest 18. Dezember 1907.

Table with exchange rates for various currencies and securities. Columns include 'Geld', 'Baren', 'Kauf', 'Verkauf'. Items listed include '4 proz. Rumän. amort. Rente, 1905 con.', '1905 U. B.', 'Oblig. des Bez. u. Com.-Kred. (Judet.)', 'Bukarester 1903 und 1906-er Obligat.', 'Pfandbr. des Rum. Boden-Kred., Rurale', 'Buk. Bod.-Kred. (Urb. Buk.)', 'Jaffy', 'Rumänische Nationalbank Aktien', 'Agricol-Bank-Aktien', 'Bukarester Escompte-Bank-Aktien', 'Oesterreich-Ungarische Kronenscheine', 'Deutsche Markscheine', 'Franz. Fransscheine', '20-Franks-Stücke', 'Russische Rubelscheine'.

Kaffee-Melangen

mittelt heisser Luft geröstet.
and wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine
P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen
diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIE, str. Carageorgevici 3.

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Facultät.

Frauen- und Kinderarzt.

Wissenschaftlicher Schüler des Prof. KAPOSI u. NEUMANN für
Haut- und Geschlechtsleiden,
spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar
Calea Mosilor 146
zwischen den Strassen Paleologu und Manuleasa.
Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Dr. J. Ettinger

Ord. Arzt des Kinderspitals.

Spezialarzt für Kinderkrankheiten.

Consultationen von 1-2 und 6-7 nachm.

Strada Carol 53. Telefon 14/19.

Medizinisches Institut

„Fortuna“

9 - Strada General Florescu - 9

Consultationen und ärztliche Behandlung für alle Krank-
heiten. - Gründliche Behandlung der Welt- und
Geschlechtskrankheiten (Syphilis). Sichere Heilung.
Spezielle Behandlung für Frauen- und nervöse
Krankheiten.

Doktor L. Grill

ist in die Strada Negustori 18 übersiedelt.

Ordinirt für

innere Krankheiten.

Behandlung nach Prof. von Norden für chronische Krank-
heiten: Diabetis, Fatsucht, Gicht, Rheumatismus.

Spezielle Behandlung für Syphilitische Krankheiten.

Consultation von 6-8 Uhr nachm.

Dr. Kugel

Augen-Arzt des Caritas - Spitals

wohnt jetzt

Strada Sfti Apostoli 22

Consultationen für Augen- und Ohren-
krankheiten von 2-5 Uhr nachm.

Berndorfer Alpacca-Silber

schwerver Silberne Bestecke und Tafelgeräte,



Berndorfer Alpacca

unversilberte Bestecke und Tafelgeräte aus feinstem
durchaus weissen Metall,

Berndorfer Rein-Nickel-
Kochgeschirre

gesundheitlich bestes Geschirr für den
täglichen Gebrauch.

Zeugnisse erster Autoritäten für die Güte sämtli-
cher Fabrikate stehen zu Diensten.
Illustrierte Preislisten gratis und franco durch

Hans Herzog & Co.,
Bukarest

Vertreter der Berndorfer Metallwarenfabrik
ARTHUR KRUPP.
BERNDORF (Niederösterreich)

Gesangsquartett Harmonie

Harmonie in Leid und Lust,
Singen wir aus voller Brust.

Gegründet 1899.

Leitung J. Paschill.

Donnerstag, den 6./19. Dezember 1907
(St. Nicolae) 9 Uhr abend

im Saale der Vereinigung der Reichsdeutschen, Strada
Brezoianu 17

Speisekarte, musikalische, (Repert. Udel).

Carl Udel: O das ist guat. Repert. Udel.

Haselwirt. Humor. Quartett.

Liebeständelei von Emil Waterstrat.

A. E. I. O. U. Humor. Quartett. Repert. Udel.

Ch. Stefanescu. Hora.

Ein Pflaumenweicher. Humor. Walzer von Paschill

Rumänisch: Doina doinita.

Auzi valea von Vidu.

Beim fidelem Stammtisch, auf Verlangen.

Vollständig Emil Golfart, Dolce Maria.

neues Neumeyer, D'Sternquaker, Humor. Quartett.

Programm! Das Wasser am Wörthersee.

Zum Schluss: Tanzkränzchen.

Eintrittspreis: I. Platz, nummerirt, 2 Lei pro Person

II. Platz, unnummerirt, 1 Lei pro Person.

Ausführliche Programme und Liedertexte gelangen am
Festabend zur Verteilung.

Englische
Korrespondenz

Dame oder Herr gesucht für einige Stunden
wöchentlich. - Offerten mit Ansprüchen unter
„B. L.“ an die Admin.

Ein Piano

in gutem Zustande für Lei 200 zu verkaufen. Adresse Str.
Berzei 12, beim Schneider.

Tüchtige Wäscheuse

offeriert sich den geehrten Damen
Frau Pauline S. Herzog, Str. Roselor 18.

BUCHHANDLUNGEN

Strada Lipscaani 96 C. SFETEA Calea Victoriei 68

Empfehlen sein reich assortiertes Lager von sehr
empfehlenswerten Büchern geeignet für Geschenke,
Glückwunsch-Karten, allerlei Malartikeln, Brennapparate
für Holzbrand- und Tiefbrandmalerei sowie verschiede-
ne andere Apparate und Materialien für Liebhaberkünste.
Grosse Auswahl in Kalendern.
Feine Papierwaren und Schreibmaterialien.

Bergißmeinnicht.

Bergiß, wenn man dir Unrecht tut, Bergiß die trüben Stunden bald,
Bergiß, denn das ist Edelmut, Bergiß, was nicht mehr wahr und alt,
Bergiß nur nicht, für deinen Sohn, Bergiß nur nicht den guten Ton
zu Weihnacht kauf bei Radivon. Kauf Thee-Service bei Radivon.

Bergiß gar schnell den Zahnschmerz, Bergiß nicht, tue was sich schickt,
Bergiß Beleidigung im Schmerz, Und was du Schönes hast erblickt,
Bergiß nur nicht, auch heute schon, Kauf deiner Frau als Liebeslohn,
Kauf Weihnachtsgeschenk bei Radivon. Beim Juwelier Th. Radivon,

Bergiß die Leiden, warst du krank
Bergiß sogar auf Speis und Trank
Auf Eins nur nicht vergiß mein Sohn
Kauf heute noch bei

Radivon.

9 bis, Boulevard Elisabeta, 9 bis.

Bureau-Angestellter,

lebzig, mit guter Schulbildung, der erste kaufm. Lehrzeit
und mehrjährige Praxis in größerem Geschäfte nachweisen
kann und an fixen Arbeiten in Buchhaltung und Corre-
spondenz (rumänisch und deutsch, event. auch nur rumä-
nisch) gewöhnt ist, findet sofort dauernde Anstellung in
Fabrik-Bureau in der Provinz.
Wohnung, Heizung und Beleuchtung frei.
Offerten mit Zeugnis-Abschriften unter „Provinz“ an die
Admin. zu richten.

Bei deutscher Familie in

schönem, großem Hause (Familien Pension wie in der
Schweiz) sind noch 2 gut möblierte Zimmer mit Pension
zu vergeben. Calea Mosilor 176, 1. Stock.

Occasion für grösseres Unter-
nehmen. Str. Curiați 3.

bietet Jean Boret's Nachlass; Giesserei und Atelier, drei
Strassenfronten, 300 m Fläche und 6 Minuten von Hotel
de France, am Cheul Dimbovita, Isvor.

Beteiligung nicht ausgeschlossen.

Ausser anderem sind zu verkaufen: Eine Maschine
samt Röhrenkessel von 30 HP. Eine Halbstabile, Wolf
Magdeburg von 25 HP. Kessel von 40 und 60 HP. Kessel
für Bad- und Treibhauseinrichtung. Eine Centrifugalpumpe
auf Räder 15 c d. Dampfpumpen, Pressen, Ketten, Mühl-
zahn- und Riemscheibäder. Eine Riemscheibe 3 m d und
27 c breit. 2 Dampfmaschinen von 10 und 2 HP. Bon-
leurkessel, Reservoirs von 17000 Ltr. und kleinere.
Hutpresse mit Kessel und Duplexpumpe. Eisenkreuz mit
Axe für Wassermühlrad.

Echte Harzer Kanarienvögel

singen bei Tag und bei Nacht von 15-25 Lei
aufwärts.

Verfand auch per Nachnahme unter Garantie.

Anton Sparavesh, Hotel Romania 22. Loco.

Wichtig

für
Hausfrauen, Conditoreien, Restaurants etc.

VEGETALINE ASSAN

das Beste zum Braten, Backen und
Kochen, garantiert reines Pflanzen-
fett, hergestellt in den

FABRICELE FRATI ASSAN

Societate Anonimă.

Bukarest, Șoseaua Stefan cel Mare No. 131

Vegetaline Assan

Ist ein rein vegetabilisches Fett
welches aus der sauberen Milch
der Kokosnuss auf maschinellm
Wege hergestellt wird.

Vegetaline Assan

enthält 100% reines Fett, wäh-
rend Butter und andere Fette oft
bis 30% Wasser enthalten. (Bei
Verwendung der Vegetaline muss
Wasser zugegeben werden) ist des-
halb halb so billig als Kuhbutter
enthält gar keine Säuren, wes-
halb sie für den schwachsten
Magen leicht verdaulich ist und
wird daher von ärztlichen Auto-
ritäten empfohlen.

Vegetaline Assan

hält sich monatelang ohne ran-
zig zu werden.

Vegetaline Assan

Verlangen Sie bitte in allen Colonialwarenhandlungen

VEGETALINE ASSAN.

Generalrepräsentant für Rumänien:
Hermann Rathhauser
Bukarest, Boulevard Carol 5.

Verkauf auch in Raten

Besuch
das neue
Möbel-Geschäft
»LA TUDOR«
Strada Carol 74, 1. Stock
gegenüber dem Blumenmarkte.

Grosse Auswahl in Möbeln jeden Stiles zu den billigsten Preisen.

Verkauf auch in Raten

Strada Carol 74, Etg. 1

AGENTIE „GLOBUS“

Einzig internationales Bureau für Handel von Petroleum, Bensen, Erdöl (Pacura) befasst sich auch mit Käufen und Verkäufen, Vermittlungen von Häusern, Magazinen, Gütern, Wäldern, Petroleumterrains und **Plazierungen von Landwirten, Industriellen, Handelsangestellten.**

Diskrete, reelle Informationen
Calea Văcăresci 2 erhältlich.

Lessing-Institut in Bad Schandau

bei Dresden (sächs. Schweiz). Vorber. z. Einj.-Fährn. und Abit. Examen, sowie f. alle Schnklassen. Rasch, sicher, billigst. Gesund. nur Stud. u. Körperpfl. gewidmet. Aufenth. Eigener Wald. Mehrere Jahre Zeitersparn. gegenüb. and. Anstalten. Progr. d. d. Direktion.

Wir empfehlen jedem Raucher auf das wärmste: **Apotheker Nachtmann's Gesundheits-Watte** durch welche das schädliche Nikotin zerstört wird. 1 Päckchen 1 Fr. Zu finden in allen Apotheken und Droguerien oder im **General-Depot der Apotheke Thüringer Bukarest.**

Ebenda befinden sich auch folgende Generaldepots und zwar von: **Dr. Rosa Lebensbalsam** gegen Magenleiden jeder Art. Lei 2. **Prager-Universalsalbe** vom Apoth. B. Fraguer. Schachtel Lei 1.25. **E. Balassa's Gurkenmilch-Präparate**, die vorzügliche Toilette-Artikel für Damen sind. Creme Lei 2.50, Gurkenmilch Lei 2.50, Puder Lei 2.50 und Seife Lei 1.25.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des großen Publicums auf die Erzeugnisse der Apotheke Thüringer, die im Laufe kurzer Zeit folgenden großen Auszeichnungen erhielten: **Goldene Medaille 1903**, Bukarest, **Sors Concours 1906**, Bukarest, **Goldene Medaille 1907**, Grand Prix 1907, London. — Von diesen heben wir ganz besonders hervor: **Antibetin**, Thüringer. Ein vielerprobtes Mittel gegen Trunksucht, Lei 3. **Antikrinin**, Thüringer, zur Beseitigung des Haarwuchses, an unpassenden Stellen Lei 1.50. **Crema „Junon“**, Thüringer, Juno-Creme mit Glycerin bereitet, wie Creme Simon Lei 1. **Crema „Non Ideal“**, Thüringer. Eine ideale Gesichtscreme ohne Fettsubstanz, Lei 2. **Crema „Venus“**, Thüringer, mit Canolin bereitet, Lei 1.50. **Erinol**, Thüringer, gegen Kopfleide und Haaranfall, Lei 3. **Gudron**, Thüringer, Probates Mittel gegen Husten, Lei 1.25. **Heltotrope- und Fellschen-Haarpomade**, Thüringer, Ziegel a Lei 1 und a 60 bani. **Lilienmilchseife**, Thüringer, übertrifft in Qualität und an Billigkeit jedes in und ausländische Erzeugnis, 3 Stück Lei 2. 1 Stück 80 Bani. **Russoel**, Thüringer, graue und rote Haare dauerhaft dunkel färbend Lei 1.25. **Pasta „High-Steel“**, Thüringer, Zahnpaste a la Belle Freres Dose Lei 1. **Puder** für das Gesicht in diversen Gattungen in Schachteln von 50 Bani bis 2 Lei

Außer diesen besitzt die Apotheke Thüringer. das größte und bestaffortierte Lager von allen Artikeln der Apotheke- und Droguerie-Branchen. Man verlange den Catalog, der franco zugewendet wird.

Möbel

Das bekannte grosse **Möbel-Haus „UNION“**
Str. Lipscaui 74,
oberhalb des Magasins „Papagal.“ Concurrirt mit sämtlichen Möbelmagasinen des Landes, sowohl in Preise als auch in Qualität.

Auch Raten werden gewährt.

In keinem Hause mögen fehlen **Franzbrandwein**

Aus Weinalkohol und Saft von den Herren Doktoren **KONYA & SOHN**, Chemikern, zubereitet. Stärkende Fraktion, unfehlbar gegen rheumatische Schmerzen und Gicht. Erhält die Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers. Originalflasche Lei 2.

Der **Franzbrandwein mit Menthol** Dr. Konya zeichnet sich durch seine antiseptischen erfrischenden Eigenschaften aus u. wird als solcher speziell gegen neuralgische und Kopfschmerzen sowie gegen katarrhalische Leiden empfohlen.
Originalflasche Lei 2.25.

Echt nur wenn sie die Unterschrift des Dr. Konya und die registrierte Fabrikmarke »Fortuna« tragen.

Generalniederlage: Hofapotheke Frajil Konya, Jassy. In Bukarest: Apotheke Benedikt, Bruss, Drummer, Henflescu, Chihăescu, Jacobi, Rissdörfer, Schuster, Thüringer, Droguerie Zamărescu, Centrala, Teizu, Georgescu, Stoianescu, Roman, Economu und Zlatko, Frajil Cionga, Diamandi, Zaharia, Bacau, G. Florescu. Craiova, D. M. Bors, Konteschweller. Fokşani, Apotheke Fr. & M. Remer, Droguerie D. Averescu, Galaţi, Apotheke Aburel, Droguerie S. I. Theodoru Co. Braila, Drog. Veaus. Piatra-N., L. Vorel. Ploesci, Apoth. Curelescu, Hogoş, Livovschi, Droguerie C. Taeld.

Grosse Möbel-Offasion!
Strada Sft. Vineri 12

Schlaf- und Speisezimmer, Salons, Boudoirs, Herren- und Vorzimmer
Neuester Stil.

Ledermöbel, Kunst- u. Luxusmöbel.
— Solide Ausführung. — Billige Preise. —
Strada Sft. Vineri 12

„GENERALA“ — Str. CAROL 19

Besuchen Sie das neue Möbelmagasin **„La Generala“**
STRADA CAROL 19
Kunst- und Luxus-Möbel
aus den eigenen sowie ausländischen Ateliers.
Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer, Leder-Möbel, Vorzimmer.
Beste Neuheiten, alle in modernen Farben.
„GENERALA“ — Str. CAROL 19

Geschnittenes Brennholz
Vorzügliche Qualität
Liefert das neue maschinell eingerichtete große Holzdepot **BELA ERB**

No. 252, Calea Grivitel No. 252. — Telefon 16/20
Buche (Fag) Lei 32) 1000 Kgr. in normaler Länge geschnitten und gespalten, franco ins
Eiche (Cer) Lei 32) Haus, 500 Kgr. ohne Preisaufschlag.
Absolute Garantie für genaues Gewicht.
Extratur (20 cm) ein Bu mehr per 1000 Kgr.

Für das Einlegen und Schichten in Kellern oder Magazinen wird auf Wunsch ein Mann mit Korb geschickt, wofür ein Bu per tausend Kgr. extra zu zahlen sind.

Kaftung! Um eventuelle Verzögerungen zu vermeiden, welche im Herbst und Winter durch Ueberhäufung mit Bestellungen in der Ablieferung des Brennholzes entstehen, fühle ich mich verpflichtet, die B. Z. Kunden höflich einzuladen, schon jetzt ihren Bedarf zu decken, namentlich da jetzt das Holz sehr trocken und leicht ist, was für die geehrten Käufer ein besonderer Vorteil ist.

Fantastische Möbel! — Kunstobjekte! — Galanteriewaren!

O. & H. Müller Gegründet 1835
Bukarest, Calea Victoriei No. 55

SPIELSACHEN!

Sensationelle Neuheiten
Allein-Vertretung von Rumänien von **Humpty-Dumpty-Circus!**

Mäßige Preise:
Christbaumschmuck, Colillons, Nürnberger Lebkuchen, Sunlsey und Palmers, Kaissthee, Knallbonbons, Pariser Chokoladen,
Schlittschube.
Grosse Auswahl in Tellerservice, Glasservicen, und Waschgarnituren, Bestecke und Messinggeschirr von Christofle-Krupp-Gaislingen!